Ebensowenig wie auf Jaurès darf David sich auf Engels berufen. Auch da gelingt es ihm nur dadurch den Schein einer Uebereinstimmung herbeizuführen, daß er von sehr entscheidenden Sätzen absieht. Aus dem jetzt so viel angezogenen Artikel aus dem Jahre 1892 zitiert er wohl den Satz, daß im Falle eines Angriffs Frankreichs und Rußlands auf Deutschland die deutschen Sozialisten sie bekämpfen müßten. Aber David sieht ab von der Wiedergabe der folgenden Sätze, wo gezeigt wird, wie Engels diese Bekämpfung sich vorstellte. Er mag seine Gründe haben, mit Rücksicht auf den Burgfrieden von der Wiedergabe dieser weiteren Sätze abzusehen. Aber er darf nicht die Rücksicht auf den Burgfrieden dahin ausnutzen, einen Artikel, der eine der seinigen entgegengesetzte Taktik fordert, für sich in Anspruch zu nehmen.

Und wie hier, so auch an anderen wesentlichen Stellen des Buches. Seine Darstellung steht und fällt mit dem Burgfrieden. Innerhalb seines Bereichs und für seine Dauer mag sie bei Gemütern, denen die wirklichen Zusammenhänge fremd sind, einige Wirkung erzielen. Außerhalb seines Bereichs wirft sie der leiseste kritische Lufthauch um wie ein Kartenhaus. Und es stände schlimm um die Bewilligung der Kriegskredite, wenn sie nur mit Davidschen Argumenten zu verteidigen wäre.

Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg.[1]

Von N. Rjasanoff.

I.

Die Fragestellung.

„Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirn der Lebenden. Und wenn sie eben damit beschäftigt scheinen, sich und die Dinge umzuwälzen, noch nicht Dagewesenes zu schaffen, gerade in solchen Epochen revolutionärer Krise beschwören sie ängstlich die Geister der Vergangenheit zu ihrem Dienste herauf, entlehnen ihnen Namen, Schlachtparole, Kostüme, um in dieser altehrwürdigen Verkleidung und mit dieser erborgten Sprache die neue Weltgeschichtsszene aufzuführen."

Solch einer neuen „weltgeschichtlichen Totenbeschwörung", wie sie Marx nennt, wohnen wir jetzt wieder bei. Heute dient sie dem Zwecke, die neuen Kämpfe zu verherrlichen, die von außen gestellte, von übermächtigen weltgeschichtlichen Kräften aufgedrungene Aufgabe in eine aus der inneren Entwickelung der Sozialdemokratie sich notwendig entwickelnde, von ihren Prinzipien angeblich vorgeschriebene zu verwandeln. Statt sich damit zu begnügen, die angenommene Haltung durch die bittere Not, die bekanntlich nicht nur kein Gebot, sondern auch keine Resolutionen kennt, zu erklären durch die neuen Bedürfnisse der Gegenwart, klammert man sich — vielleicht im Bewußtsein, daß die neue Methode nicht ganz im Einklang mit dem alten Programm steht — an die Vergangenheit, um in ihr eine Stütze für diese neue Methode zu suchen. Man beruft sich dabei nicht nur auf die großen

[1] Für diese Abhandlung benutzte der Verfasser Dokumente, die demnächst in dem Werke „Das Urkundenbuch der Internationale" veröffentlicht werden.

Toten, auf Marx und Engels, Bebel und Liebknecht, man appelliert auch an die alte Internationale, um in ihr eine prinzipielle Rechtfertigung zu finden.

Es steht in der Tat fest, daß die zweite Internationale, deren Beschlüsse — auch ein Stück Papier — von den jetzt „kriegführenden" oder „zentralen" sozialdemokratischen Parteien mitverfaßt sind, den Krieg als Methode des Emanzipationskampfes des Proletariats in entschiedenster Weise verwarf und nur den Verteidigungskrieg „gegen kriegerischen Angriff und gewaltsame Unterdrückung" als Ausnahme zuließ.

Nicht so in bezug auf die alte Internationale. Schon früher hörten wir von Vertretern der unterdrückten Nationalitäten, die immer auf einen europäischen oder Weltkrieg als Mittel der Verwirklichung ihrer nationalen Ideale rechneten, daß im Gegensatz zur zweiten Internationale die alte viel „revolutionärer" war, und auch jetzt hören wir wieder, sowohl von den Verteidigern wie von den Anklägern der Haltung, die verschiedene sozialdemokratische Parteien beim Ausbruch des Krieges einnahmen, daß die alte Internationale eine ganz andere auswärtige Politik befürwortete, die nichts weniger als pazifistisch war.

Heinrich Weber,[2] einer der hervorragendsten Mitarbeiter des wissenschaftlichen Organs der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, schrieb:

„So war die Politik der alten Internationale keineswegs eine Politik des Friedens. Sie betrachtete den Krieg als ein unvermeidliches Ergebnis der kapitalistischen Produktionsweise. Erst mit dem Kapitalismus werde die Kriegsgefahr verschwinden. Solange der Kapitalismus besteht, sei der Friede eine Utopie. Das Proletariat könne aber der kriegerischen Politik der herrschenden Klassen nicht teilnahmslos gegenüberstehen. Es müsse sie in die Richtung zu drängen versuchen, die sein Interesse erheischt. Sein höchstes Interesse aber sei die Zertrümmerung Rußlands."

Oder wie es F. Adler[3] neuerdings wiederholt:

„Die alte Internationale hatte auf ihrem Programm den Kampf gegen Rußland, der „ein Teil des allgemeinen Kampfes für die Emanzipation der arbeitenden Klassen" sei. Die neue Internationale hat kein Programm für den Fall des Krieges aufgestellt, und sie wird wohl schwerlich ein *positives* aufstellen können. Denn in der Zeit der alten Internationale kam *nur* der Eroberungskrieg für die Demokratie in Frage, und da konnten sich die Völker des Westens, in denen einzig das Proletariat eine wesentliche Rolle spielte, wohl auf eine Kriegslosung einigen."

Allerdings ist F. Adler nicht so apodiktisch wie H. Weber; er sagt, daß der Satz, den er zitiert, sich nur in der Inauguraladresse findet und auf keinem späteren Kongresse der alten Internationale wiederholt wurde. Es unterliegt aber für ihn ebensowenig wie für H. Weber einem Zweifel, daß die alte Internationale sowohl in ihrer auswärtigen Politik, wie in ihrer Stellungnahme zum Krieg „keineswegs eine Politik des Friedens" verfolgte. Betrachten wir aber die Sache näher.

[2] H. Weber, Der Sozialismus und der Krieg, „Der Kampf", 1. Dezember 1912, Seite 101.

[3] F. Adler, Die Sozialdemokratie in Frankreich und der Krieg, „Der Kampf", Februar 1915, Seite 70.

II.

Die auswärtige Politik der Inauguraladresse.

Man betrachtet gewöhnlich diese Adresse als das offizielle Programm der alten Internationale. Das ist aber eine Legende, die mit anderen Legenden über das Programm der alten Internationale auch von Jaeckh wiederholt wurde. So sagt er über die Inauguraladresse, daß sie bis zum Genfer Kongreß, ebenso wie die Statuten und das Reglement, einen provisorischen Charakter hatte und erst in Genf zu einem anerkannten offiziellen Aktenstück wurde.[4]

Leider ist diese Behauptung gänzlich aus der Luft gegriffen. Auf dem Genfer Kongreß widmete man der Inauguraladresse kein Wort. So leidenschaftlich in der Kommission und auch im Plenum die provisorischen Statuten und Reglements erörtert wurden — die Inauguraladresse hat man gänzlich ignoriert. Und aus einem einfachen Grunde. Sie verfolgte einen bestimmten Zweck: die europäische Arbeiterklasse darüber zu informieren, was für Motive die Arbeiter verschiedener Länder, die sich am 28. September 1864 in dem öffentlichen Meeting zu St. Martins Hall in London versammelten, zur Stiftung der Internationalen Arbeiterassoziation anspornten. Es war Marx' diplomatische Geschicklichkeit, daß es ihm gelungen ist, in diese reingeschichtliche Adresse seine persönlichen Ansichten, wenn auch in sehr abgeschwächter Form, hineinzuflechten. Er konnte somit durch die Inauguraladresse propagandistisch wirken und eine günstige Stimmung für seine Ansichten auf dem künftigen Kongreß der Internationale vorbereiten. Es ist ja bekannt, daß in den provisorischen Bestimmungen, die das eigentliche Programm der alten Internationale von Anfang an bildeten, nicht alle seine Ansichten einen ganz unverfälschten Ausdruck fanden, und daß Marx gezwungen war, mit anderen Ansichten Kompromisse zu schließen.

Diese provisorischen Statuten und Reglements, die mit einigen Aenderungen auf dem Genfer Kongreß gutgeheißen wurden, bilden seitdem das offizielle Programm der alten Internationale und sind als solches oft abgedruckt worden. Die Inauguraladresse dagegen war und blieb nichts weiter als eine Kundgebung des provisorischen Zentralrats, der bis zum Genfer Kongreß funktionierte, und wurde nach dem Genfer Kongreß nie mehr vom Generalrat auch in seinen offiziellen Veröffentlichungen wiederholt. Wäre es anders, dann hätte der innere Kampf in der alten Internationale, der später anläßlich der politischen Tätigkeit der Arbeiterklasse entbrannte, einen ganz anderen Verlauf genommen. Proklamierte doch die Inauguraladresse die Eroberung der politischen Macht als eine der ersten Pflichten der Arbeiterklasse!

Man wird aber einwenden, daß, so richtig es sein mag, daß die Inauguraladresse nie das offizielle Programm der alten Internationale war, sie in der Tat doch den Krieg gegen Rußland als „einen Teil des allgemeinen Kampfes für die Emanzipation der arbeitenden Klassen" proklamierte, und damit wird die ganze auswärtige Politik der alten Internationale als eine kriegerische gezeichnet. Und der Verfasser dieser Adresse war kein geringerer als Karl Marx!

[4] G. Jaeckh, Die Internationale, Leipzig 1904, Seite 26.

Die historische Kritik aber beweist, daß auch diese Auffassung der Inauguraladresse auf einer Legende beruht.

Wenden wir uns daher an das Original.[5] Ueber Rußland spricht Marx in dem letzten Absatz der Inauguraladresse. Er konstatiert zuerst, daß „die vergangene Erfahrung gezeigt hat, wie Mißachtung des Bandes der Brüderlichkeit, welches die Arbeiter der verschiedenen Länder verbinden und sie anfeuern sollte, in allen ihren Kämpfen um die Emanzipation fest zusammen zu stehen, stets gezüchtigt wird durch die gemeinschaftliche Vereitelung ihrer zusammenhangslosen Versuche". Das war die eine Ueberzeugung, die das Meeting in St. Martins Hall bewog, die Internationale Arbeiterassoziation zu gründen. Aber auch „eine andere Ueberzeugung beseelte jenes Meeting". Es war das Bewußtsein, daß eine derartige innere Politik der Arbeiterklassen, die auf ihre Emanzipation hinzielt, unvereinbar ist mit der auswärtigen Politik der herrschenden Klassen. Wir zitieren diese Stelle wörtlich nach der Uebersetzung, die im Berliner „Sozialdemokrat" in den Nummern 2 und 3 (vom 21. und 30. Dezember 1864) erschienen ist, also in der Fassung, in der sie schon vor dem Genfer Kongreß bekannt geworden ist:

„Wenn die Emanzipation der Arbeiterklassen das Zusammenwirken verschiedener Nationen erheischt, wie jenes große Ziel erreichen mit einer auswärtigen Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, mit Nationalvorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet? Nicht die Weisheit der herrschenden Klassen, sondern der heroische Widerstand der englischen Arbeiterklasse gegen ihre verbrecherische Torheit bewahrte den Westen Europas vor einer transatlantischen Kreuzfahrt für die Verewigung und Propaganda der Sklaverei. Der schamlose Beifall, die Scheinsympathie oder idiotische Gleichgültigkeit, womit die höheren Klassen Europas dem Meuchelmord des heroischen Polen und die Erbeutung der Bergfeste des Kaukasus durch Rußland zusahen; die ungeheueren und ohne Widerstand erlaubten Uebergriffe dieser barbarischen Macht, deren Kopf zu St. Petersburg und deren Hand in jedem Kabinett von Europa, haben den Arbeiterklassen die Pflicht gelehrt, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen, wenn möglich, entgegenzuwirken; wenn unmöglich, zuvorzukommen, sich zu vereinen in gleichzeitigen Denunziationen, und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend zu machen. — Der Kampf für solch eine auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"[6]

---

[5] Die Inauguraladresse wird in deutschen Schriften meist nach der Eichhoffschen Uebersetzung zitiert, die man in dem Leipziger „Hochverratsprozeß" abgedruckt findet. Doch ist diese Uebersetzung keineswegs verläßlich und an einigen Stellen geradezu irreführend.

[6] Wegen der Wichtigkeit dieses Passus sei hier auch der Wortlaut des englischen Originals mitgeteilt:

„If the emancipation of the working classes requires their fraternal concurrence, how are they to fulfil that great mission with a foreign policy in pursuit of criminal designs, playing upon national prejudices, and squandering in piratical wars the people's blood and treasure? It was not the wisdom of the ruling classes, but the heroic resistance to their criminal folly by the working classes of England that saved the West of Europe from plunging headlong into an infamous crusade for the perpetuation and propa-

Man kann Marx' Worte drehen, wie man will, es ist unmöglich, diese Stelle in die Predigt eines Krieges überhaupt und eines Krieges gegen Rußland insbesondere zu verwandeln. Man würde damit den tiefen Gedanken völlig verkennen, den Marx hier so klassisch formulierte: *den Hinweis auf den notwendigen Zusammenhang zwischen der inneren und der auswärtigen Politik*;[7] die Warnung vor dem beschränkten nationalen Egoismus der rückständigen Schichten des Proletariats, die bereit sind, mit den herrschenden Klassen die auf Unterdrückung anderer Völker berechnete auswärtige Politik mitzumachen und nicht merken, daß eine derartige auswärtige Politik, trotz augenblicklicher wirtschaftlicher Vorteile, ihre Position in der inneren Politik schwächt; die Aufforderung, alle Machenschaften der geheimen Diplomatie stets im Auge zu behalten und in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen. Man würde mit obiger Auslegung die auswärtige Politik der Arbeiterklasse auf das Niveau der Bulgärdemokratie herunterbringen, sie mit der auswärtigen Politik der damaligen ungarischen, italienischen, polnischen, rumänischen Revolutionäre identifizieren, die, ungehindert durch die Forderungen des Emanzipationskampfes des Proletariats, im Interesse *ihrer* Nation bereit waren, mit den Unterdrückern *anderer* Nationen zu paktieren.

Der Kampf gegen die Diplomatie *aller* europäischen Regierungen, gegen eine auswärtige Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, mit Nationalvorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen der Völker Blut und Gut vergeudet; der Kampf für eine auswärtige Politik, die die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend machen will — der Kampf für solch eine auswärtige Politik bildet nach der Inauguraladresse „einen Teil des allgemeinen Kampfes für die

---

gation of slavery on the other side of the Atlantic. The shameless approval, mock sympathy, or idiotic indifference, with which the upper classes of Europe have witness the mountain fortress of the Caucasus falling a prey to, and heroic Poland being assassinated by Russia; the immense and unresisted encroachments of that barbarous power, whose head is at St. Petersburg, and whose hands are in every cabinet of Europe, have taught the working classes the duty to master themselves the mysteries of international politics; to watch the diplomatic acts of their respective governments; to counteract them, if necessary, by all means in their power; when unable to prevent, to combine in simultaneous denunciations, and to vindicate the simple laws of moral and justice which ought to govern the relations of private individuals the rules paramount of the intercourse of nations.

The figth for such a foreign policy forms part of the general struggle for the emancipation of the working classes.

Proletarians of all countries, unite!"

[7] Der Wiener Soziologe R. Goldscheid behauptet in seiner unlängst erschienenen Schrift „Das Verhältnis der äußeren Politik zur inneren", die sich vorteilhaft von dem übrigen Troß der pazifistischen Literatur unterscheidet: „Marx hat eben außer acht gelassen, wie die soziale Entwickelung aus inneren Tendenzen durch die äußere durchkreuzt wird." Sowohl diese Aeußerung, wie Goldscheids Kritik des wissenschaftlichen Sozialismus liefern einen neuen Beweis, daß es leichter ist, über einen Gegenstand „kritisch" zu urteilen, als ihn kennen zu lernen.

Emanzipation der arbeitenden Klassen", und nicht der Krieg gegen Rußland, wie es Heinrich Weber und nach ihm Friedrich Adler behaupten.

Auch während des „tollen Jahres" war für Marx und Engels der Krieg gegen Rußland an ganz konkrete Bedingungen gebunden, nie als ein Eroberungskrieg unter der Führung der bestehenden Gewalten gedacht, vielmehr als ein Krieg des revolutionären Deutschlands im Bunde mit dem übrigen revolutionären Westeuropa gegen das despotische Rußland und seine möglichen Bundesgenossen.[8] Die Situation im Jahre 1864 war aber eine ganz andere als 16 Jahre vorher. Hatte doch die Erfahrung des polnischen Aufstandes gezeigt, mit was für einer „idiotischen Gleichgültigkeit" oder „schamlosem Beifall" oder zynischer Liebedienerei die englische und andere Regierungen dem „Meuchelmord des heroischen Polen" zusahen.

Wahr ist nur, daß Marx auch in den sechziger Jahren der Todfeind des russischen Zarismus blieb, der immer bereit war, „seine diplomatischen Akte zu überwachen, ihnen wenn möglich: entgegenzuwirken, wenn unfähig: sie zu denunzieren[9], der diese seine Ueberzeugung mit voller Energie propagierte, der aber nicht minder bereit war, dasselbe Werk auch den nicht barbarischen Regierungen Westeuropas gegenüber zu vollbringen, der ebenso scharf die diplomatischen Akte eines Bonaparte, eines Palmerston, eines Bismarck überwachte und denunzierte. Aber einen Krieg zu predigen im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation — man muß sich wirklich wundern, wie eine solche Legende entstehen konnte!

Als das wichtigste Mittel, Westeuropa vor dem Zarismus zu schützen, betrachtete Marx auch in den sechziger Jahren die Wiederherstellung Polens. Und er tat alles, um aus dieser Ansicht auch das Leitmotiv der auswärtigen Politik der alten Internationale zu machen. Mit welchen Argumenten, mit welchen taktischen Empfehlungen, mit welchem praktischen Erfolg, werden wir im nächsten Kapitel sehen.

[8] Wir werden noch Gelegenheit haben, diese Frage ausführlicher zu behandeln. Wie aber die Tradition auch den Blick solcher Forscher, wie Heinrich Weber, trübt, zeigt nicht nur sein Zitat aus der Inauguraladresse, sondern auch das aus dem Nachlaß: „Der Krieg, der möglicherweise jetzt aus den Beschlüssen in Frankfurt entstehen kann, würde ein Krieg Deutschlands gegen Preußen, England und Rußland sein. Und gerade solch ein Krieg tut der einschlummernden deutschen Bewegung not; ein Krieg gegen die drei Großmächte der Konterrevolution, ein Krieg, der Preußen in Deutschland wirklich aufgehen, der die Allianz mit Polen zum unumgänglichen Bedürfnis macht, der die Freilassung Italiens sofort herbeiführt, der gerade gegen die alten konterrevolutionären Alliierten Deutschlands von 1792—1815 gerichtet ist, der „das Vaterland in Gefahr bringt und gerade dadurch rettet, indem er den Sieg Deutschlands vom Siege der Demokratie abhängig macht". Aus diesem Zitat läßt Weber alle von uns unterstrichenen Zeilen weg, ersetzt sie durch die Worte „Krieg gegen Rußland, das wäre usw." und fügt hinzu: „So schrieb damals Karl Marx!" Heißt das nicht, den Weg versperren, um den Unterschied zwischen der Marxschen Auffassung und der platten bürgerlich-demokratischen Russophobie verstehen zu lernen? Das, was Weber unterschiebt, steht noch unter den Anklagen, die Bakunin gegen den angeblichen Verteidiger des „Empire Knouto-Germanique" schleuderte.

[9] „Soweit in der Adresse die internationale Politik vorkommt, spreche ich von countries (Ländern), nicht von nationalities (Nationalitäten) und denunziere Rußland, nicht die minores gentium (kleineren Staaten)." Marx an Engels, 4. November 1864.

(Fortsetzung folgt.)

von Lassalle so bitter gerügte Gewohnheit des Urteilens nach Hörensagen. Womit denn auch manche böse Erscheinungen, die von Außenstehenden auf einen sittlichen Defekt der Deutschen unserer Tage zurückgeführt werden, als Folgen eines intellektuellen Fehlers sich erklären.

Man wird wahrscheinlich einwenden, die amtlichen Veröffentlichungen seien schon darum unzuverlässig, weil sie samt und sonders lückenhaft sind, weil die Regierungen ohne Ausnahme alles aus ihnen fortlassen, was ihre Karten in kompromittierlicher Weise aufdecken würde. Das soll ohne weiteres zugegeben werden, der aufmerksame Leser der Weiß-, Blau-, Gelb- usw. Bücher kommt sehr bald dahinter, daß sie ihm vieles vorenthalten, dessen Kenntnis zur Bildung eines erschöpfenden Urteils unbedingt notwendig wäre. Aber mehr oder Genaueres als aus der Presse erhält der Leser doch aus ihnen, zum mindesten braucht er sie als Handhabe zur Nachprüfung der Presse-Aeußerungen, und außerdem kontrollieren bis zu einem gewissen Grade die Publikationen der einen Regierung die der anderen. Daß ihnen nur ein bedingter Wert innewohnt, ist kein Grund, sie zu ignorieren.

Eine andere Frage ist es freilich, ob man berechtigt ist, aus ihrem Studium ein endgültiges Urteil über diesen Krieg in der Weise abzuleiten, wie es Mr. Church und andere seiner Landsleute offensichtlich getan haben. Die tieferen Gründe, welche das Handeln der Regierungen bestimmen, kommen in diplomatischen Aktenstücken dieser Art sicherlich nicht zum Wort. Sie behandeln im wesentlichen nur Fragen formaler Natur, bzw. nur die formale Seite von Streitfragen materieller Natur.

Daß sie dies unbeachtet lassen, ist ein Fehler, von dem man den später in Broschürenform herausgegebenen Brief des Mr. Church und ähnliche Publikationen von Amerikanern über den Krieg nicht freisprechen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg.

Von N. Rjasanoff.

III.

Die alte Internationale und die Wiederherstellung Polens.

Als die Versammlung in St. Martins Hall endlich zustande kam, war der polnische Aufstand, der zweifellos als ein Anlaß der Zusammenkunft zwischen den englischen und französischen Arbeitern im Juli 1863 betrachtet werden kann, die den wirklichen Ausgangspunkt der alten Internationale bildete, schon längst in blutigster Weise unterdrückt. Jede Hoffnung auf eine baldige Befreiung Polens mußte aufgegeben werden. Die bezweckte Pression auf die englische und französische Regierung zugunsten Polens blieb erfolglos. Der russische Zarismus, der sich durch die Konvention vom 8. Februar 1863 Preußens Hilfe sicherte, scheute vor keinen Mitteln zurück, um so schnell wie möglich des Aufstandes Herr zu werden. Hand in Hand mit der schonungslosen Repression ging die Reformaktion zugunsten der polnischen Bauern, die der russischen Regierung den Beifall der gesamten liberalen Presse Europas brachte.

Zwar erwähnt noch Beesly in seiner Eröffnungsrede Polen, aber zugleich mit anderen unterdrückten Völkern. Auch Tolain spricht über das, was man gewöhnlich als den Hauptgegenstand der Gründungsversammlung der alten Internationale erachtet, nur um den Mißerfolg der ganzen Aktion zugunsten Polens zu konstatieren. Ebenso wie in der englischen Adresse tritt jetzt auf den ersten Plan nicht die Frage der unterdrückten Nationalitäten, nicht die nationale Frage, sondern der Emanzipationskampf der Arbeiterklasse, die soziale Frage.

Noch ein Jahr, und das Interesse für die polnische Sache läßt nach nicht nur in Frankreich und Belgien, sondern auch in England. In den ersten beiden Ländern kann man diesen Umstand auch durch den wechselnden Einfluß des Proudhonismus erklären.

Schon in seinem Werke „Der Krieg und der Friede" (1861) hatte Proudhon sich gegen die Wiederherstellung Polens ausgesprochen, viel entschiedener aber in seiner Broschüre „Si les traités de 1815 ont cessé d'exister?" (Bestehen die Verträge von 1815 nicht mehr?), die Ende 1863 erschien, als der Aufstand noch der Brennpunkt des politischen Interesses für ganz Europa war. In heftigster Weise protestiert er gegen die Behauptung, daß Rußland die Hauptschuld an der Teilung Polens trage, daß die „moskowitische Invasion" das schrecklichste Uebel sei, das Europa überhaupt drohen könne, und schildert in rosigsten Farben das „Reformwerk" Alexanders II.[10]

Die neue Stimmung fand ihren Ausdruck schon auf der ersten Konferenz, die anstatt des in den provisorischen Bestimmungen vorgesehenen allgemeinen Kongresses in Brüssel, im September 1865 in London stattfand.

Der Zentralrat unterbreitete dieser Konferenz ein Programm, das in seiner Sitzung vom 25. Juli 1865 erörtert und angenommen worden war. Als neunter Punkt dieses Programms, das unter dem starken Einfluß von Marx ausgearbeitet war, wurde folgendes vorgeschlagen:

„The Muscovite invasion of Europe and the reestablishment of an independent and integral Poland" oder deutsch: Die moskowitische Invasion und **die Wiederherstellung eines unabhängigen und einheitlichen Polens.**"

Was in dieser Formulierung gleich in die Augen springt, ist die ganz andere Terminologie als die, die Marx in der Inauguraladresse gebraucht hat. Warum spricht er jetzt über die „moskowitische Invasion"?

Die Erklärung gibt uns Marx selbst in seinem Brief an Engels, der ein paar Wochen vor der betreffenden Sitzung des Zentralrats geschrieben ist (24. Juni 1865):

„Hinsichtlich Polen habe ich mit vielem Interesse gelesen Elias Regnaults (derselbe, der die Geschichte der Donaufürstentümer verfaßt hat) Schrift „La question européenne faussement nommée la question polonaise (die europäische Frage, fälschlich die polnische Frage genannt)". Ich sehe daraus, daß Lapinskis Dogma, die Großrussen seien keine Slawen, von Monsieur Duchinski (von Kiew, Professor zu Paris) allen Ernstes linguistisch, historisch, ethnographisch usw. vertreten worden ist; er behauptet, daß die eigentlichen Moskowiter, das heißt Einwohner des ehe-

[10] Ueber diese Broschüre sagt Marx in seinem Brief über Proudhon, daß der letztere darin „dem Zaren zur Ehre kretinartigen Zynismus treibt."

maligen Grand Duchy of Moscow, großenteils Mongolen oder Finnen usw., wie die weiter östlich gelegenen Teile Rußlands und seine südöstlichen Teile. Ich ersehe daraus jedenfalls, daß die Sache das Petersburger Kabinett (da es dem Panslawismus ein Ende mit Schrecken werden würde) sehr beunruhigt hat. Alle russischen Gelehrten wurden zu Antworten und Widerlegungen aufgefordert, und diese sind in der Tat unendlich schwach ausgefallen. Die Reinheit des großrussischen Dialekts und seine Anschließung an das Kirchenslawisch erscheint in dieser Debatte mehr für die polnische Auffassung als für die moskowitische zu zeugen. Während der letzten polnischen Insurrektion wurde dem Duchinski ein Preis von den Nationalvereinen für seine „Entdeckungen" gezahlt. Es ist dies von geologischer und hydrographischer Seite nachgewiesen worden, daß östlich vom Dnjepr große „asiatische" Differenz eintritt, verglichen mit dem ihm westlich liegenden, und daß (was schon Marchison behauptet) der Ural durchaus keine Scheide bildet. Resultat, wie Duchinski es zieht: Russia ist ein von den Moskowitern usurpierter Name. Sie sind keine Slawen, gehören überhaupt nicht zur indogermanischen Rasse, sind des intrus (Eindringlinge), die wieder über den Dnjepr gejagt werden müssen usw. Der Panslawismus im russischen Sinne ist eine Kabinettserfindung usw. Ich wünsche, daß Duchinski recht hat und at all events diese Ansicht herrschend unter den Slawen würde. Andererseits erklärt er manche der bisher als slawisch betrachteten Völker der Türkei, wie Bulgaren zum Beispiel, für nichtslawisch."

Der neunte Punkt des projektierten Programms kam in der öffentlichen Sitzung am 27. September 1865 zur Verhandlung. Aber schon in der Kommission wurde er einer redaktionellen Aenderung unterworfen und gelangte in folgender Form zur Diskussion:

„Es ist dringend notwendig, den fortschreitenden Einfluß Rußlands in Europa zu vernichten, indem man Polen „das jedem Volke zustehende Recht verleiht, über sich selbst zu bestimmen", und diesem Lande wieder eine soziale und demokratische Grundlage gibt."

Der Berichterstatter dieser Kommission war Marx. Leider erfahren wir nichts über die Gründe der neuen Aenderung. Aber auch in dieser Form stieß der neunte Punkt auf lebhaften Widerspruch.

Le Lubez (Frankreich) beantragte, daß nur der letzte Teil der Resolution beibehalten werde, das heißt „daß die Völker das Selbstbestimmungsrecht haben". Damit drücke man dasselbe Prinzip aber auf einer breiteren, in der Tat allgemeinen Grundlage aus. Der Engländer Weston unterstützte dieses Amendement: er sei gegen die Hineinzerrung anderer als sozialer Fragen, man sollte nur ein Ding zu einer Zeit tun, das aber gut!

Noch entschiedener sprach gegen den vorgeschlagenen Punkt der belgische Delegierte, Caesar De Paepe:

„Er glaube nicht, daß die Frage überhaupt gestellt werden sollte (ought to be introduced at all). Die Wiederherstellung Polens könne nur drei Klassen nützen: dem hohen Adel, dem niederen Adel und der Geistlichkeit. Was die Bauern anbelangt, so haben sie wenig zu hoffen. Ihr wollt, sagte er, den russischen Einfluß hemmen? Welchen Einfluß denn? Den der Regierung? Dann verlange ich, daß der Einfluß aller Regierungen Europas gehemmt werde. Ist der Einfluß der preußischen österreichischen, englischen, französischen Regierung weniger verhängnisvoll als der der russischen? Ich sage nein. Aber wenn ihr den Einfluß des russischen Volkes dabei meint, dann sage ich, daß die Russen genau so ein Volk sind wie alle anderen. In der Tat, unter der russischen Bauernschaft entwickelt sich eine Bewegung, die

„Land und Freiheit" verlangt. Dann gibt es so viele Völker, die leiden, daß es nahezu ungerecht ist, bloß eines zu nennen[11]."

In seinem Sinne sprachen noch Lassassie und Besinier. Der Pole Bobczynski, die Engländer Odger, Wheeler, Carter unterstützten den Antrag der Kommission, der endlich von der Konferenz genehmigt wurde.

Es war nur ein halber Sieg. War schon die Stellung der Frage auf die Tagesordnung der künftigen Konferenz einer solchen Opposition begegnet, so konnte man noch eine viel leidenschaftlichere Diskussion später erwarten, wo es sich um die Annahme einer Resolution im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation handeln sollte.

Gleich nach der Konferenz eröffnete in Belgien einer der Delegierten, Besinier, den Feldzug gegen den Zentralrat gerade anläßlich der polnischen Frage. Wir übergehen seine Anklagen, die in den Hauptpunkten Proudhons Ansichten wiederholen: Rußland sei nicht der einzig Schuldige an der Teilung Polens, der Bonapartismus sei nicht besser als der Zarismus, kein Volk dürfe um der Missetaten seines Unterdrückers willen mit dem Bann der Menschheit belegt werden, die russische Regierung habe reformatorisch gewirkt.

In Anbetracht dieser Polemik wendete sich Marx an Engels (5. Januar 1866):

„Der eigentliche Nerv der Polemik ist die Polenfrage. Die Kerls haben alle an den Proudhon-Herzenschen Moskowitismus angebunden. Ich werde Dir daher die früheren Artikel der Orakel in der „Tribune du Peuple" gegen Polen schicken und Du wirst eine Gegenarbeit machen, sei es für unsere Genfer Blätter oder für den „Workmans Advocate". Die Herren Russen haben in dem proudhonistischen Teil des „Jeune France" die allerneuesten Bundesgenossen gefunden."

Engels schrieb darauf den Artikel: „What have the working classes to do with Poland", (Was haben die arbeitenden Klassen mit Polen zu tun?), worin er zeigt, daß die auswärtige Politik der arbeitenden Klassen seit dem Beginn einer selbständigen Arbeiterbewegung sich in die wenigen Worte — Wiederherstellung Polens — zusammenfassen läßt. An der Hand der Geschichte der Teilungen Polens will er beweisen, daß, wenn Preußen und Oesterreich auch Teilnehmer an der Zerstückelung Polens waren, doch ihre Schuld im Vergleich mit Rußlands Schuld verschwindend ist. Außerdem waren die deutschen Arbeiter immer für die Wiederherstellung Polens. Schon dieser Umstand allein genügt, um das deutsche Volk, als solches, zu entlasten:

„Werden die arbeitenden Klassen Rußlands (wenn es in diesem Lande etwas Aehnliches in dem Sinne, in dem dieses Wort in Westeuropa gebraucht wird, existiert) einmal ein politisches Programm bieten, und wird dieses Programm die Wiederherstellung Polens enthalten, dann, aber nicht früher, wird auch Rußland als Volk entlastet und allein die zarische Regierung unter Anklage bleiben[12]."

---

[11] Eigentlich wiederholt De Paepe die Argumente, die Hector Denis, ein Schüler Proudhons, in einer Reihe von Artikeln in dem belgischen Arbeiterblatt „La Tribune du Peuple", entwickelte. Im Unterschied von seinem Lehrer unterließ er alles, was Marx als „kretinartigen Zynismus" bezeichnete.

[12] So seltsam für uns diese Argumentation klingt, Engels blieb bekanntlich konsequent. Seine Artikel werden von uns demnächst veröffentlicht in Prof. C. Grünbergs „Archiv für die Geschichte des Sozialismus".

In der Denkschrift für den Genfer Kongreß, in der Marx alle Fragen, die auf der Tagesordnung standen, erörterte, machte er auch den Versuch, den europäischen Arbeitern die Wichtigkeit der polnischen Frage auseinanderzusetzen. In sehr gedrängter Form beantwortete er dabei die Haupteinwendungen, die schon auf der Londoner Konferenz gemacht worden sind.

„a) Warum müssen die Arbeiter Europas diese Frage aufnehmen? Erstens, weil die Schriftsteller und Agitatoren der Bourgeoisie konspirieren, sie zu unterdrücken, obgleich sie alle Arten von Nationalitäten auf dem Kontinent, sogar Irland, in Schutz nehmen. Woher dieses Schweigen? Weil beide, Aristokraten und Bourgeois, die finstere asiatische Macht im Hintergrunde als die letzte Zuflucht gegen das steigende Wachstum der Arbeiterbewegung betrachten. Diese Macht kann nur wirklich unschädlich gemacht werden durch die Wiederherstellung Polens auf demokratischer Grundlage.

b) In dem gegenwärtigen veränderten Zustande von Mitteleuropa, und speziell Deutschlands, ist es mehr als je nötig, ein demokratisches Polen zu haben. Ohne dieses wird Deutschland ein Vorposten der Heiligen Allianz, mit diesem ein Verbündeter des republikanischen Frankreich. Die Arbeiterbewegung wird beständig unterbrochen, gehemmt und zurückgeworfen, bis diese große europäische Frage erledigt ist.

c) Es ist speziell die Pflicht der deutschen Arbeiterklasse, die Initiative zu ergreifen, weil Deutschland ein Mitschuldiger der Teilung Polens ist."

Diese Argumentation ließ nur eine Frage offen: wie diese so wichtige Wiederherstellung Polens faktisch zu verwirklichen sei. Durch eine neue Insurrektion? Durch den Krieg der an der Zerstückelung Polens nicht beteiligten Mächte gegen die Teilnehmer? Durch eine allgemeine europäische Revolution und den Krieg der westeuropäischen Mächte gegen die im Hintergrunde Europas lauernde asiatische Macht?

Die Franzosen, die ihren eigenen Despotismus hatten und dazu noch im Verdacht standen, mit ihrem Bonapartismus zu mogeln, der soeben seine befreiende Mission in eklatantester Weise in Mexiko und in Italien bewiesen hatte, konnten nicht auf einen Protest bloß gegen den russischen Despotismus eingehen. In ihrer Denkschrift drücken sie sich in folgender Weise um die Frage herum:

„Als Verteidiger der Freiheit erklären wir, daß wir gegen jede Art des Despotismus protestieren, daß wir die Organisation und die sozialen Tendenzen des russischen Despotismus, die unausbleiblich zu einem geisttötenden Kommunismus führen müssen, energisch verdammen und verwerfen, daß wir aber als Delegierte zu einem ökonomischen Kongreß glauben nicht befugt zu sein, über die politische Wiederherstellung Polens uns auszusprechen."

In den uns vorliegenden schriftlichen Protokollen des Genfer Kongresses ist nur gesagt, daß Johann Philipp Becker und Card (Pseudonym, ein Pole) zugunsten der Vorschläge des Generalrats sprachen:

da aber die allgemeine Ueberzeugung die war, daß es eine rein politische Frage sei, daß die Freiheit nicht durch die Kämpfe einer Nationalität gegen eine andere, sondern nur durch die Befreiung aller vom Despotismus Fortschritte machen kann, geht der Kongreß zur Tagesordnung über, indem er den deutschen und schweizerischen Mitgliedern überläßt, den Antrag Beckers zugunsten der Wiederherstellung Polens zu zeichnen und dem Protokoll beizulegen."

Viel ausführlicher ist der Bericht, der in dem von Becker herausgegebenen „Vorboten" erschien.

Nach Vorlesung der betreffenden Stelle aus der Denkschrift des Generalrats erhob sich Fribourg und stellte im Namen der französischen Delegation den Antrag, daß der Kongreß nicht über diese Frage abstimmen, sondern sich mit der Erklärung begnügen möge: daß er den Despotismus jeder Art und aller Länder verabscheue, daß er aber in die verwickelte Frage der Nationalitäten nicht eintrete. „Man muß," fügte er bei, „ebensowohl in Rußland wie in Polen die Emanzipation des Volkes wünschen und verlangen und die alte Politik, welche ein Volk dem anderen gegenüberstellt, verwerfen".

Die englische Delegation, besonders Odger, Eccarius, Carter, erklärten sich „mit Entschiedenheit für die Annahme der vorgeschlagenen Resolution zugunsten der Sache Polens, wie diese Sache auch bei dem demokratischen und intelligenten Teile des englischen Volkes immer die größten Sympathien gehabt habe, ja wie sogar die erste Beteiligung englischer, deutscher und französischer Arbeiter zum Zwecke einer Manifestation ihrer Gesinnung gegen die Unterdrückung Polens stattgefunden habe, wodurch eigentlich der erste Schritt zur Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation gemacht worden sei". Dupleix (Schweizer, Franzose) will dagegen die Frage, die nur ein deutsches Interesse haben könne, fallen lassen und schließt sich dem Antrage der französischen Delegation an.

Der alte Becker antwortete mit einer ausführlichen Rede. Der Leser wird bemerken, wie „modern" noch diese vor beinahe 50 Jahren gehaltene Rede klingt. Es ändern sich die Produktionsverhältnisse, es ändern sich die politischen Konjunkturen, es ändern sich alle Formen des gesellschaftlichen Lebens, nur die Ideen widersetzen sich dieser Bewegung und führen ihr eigenes Leben.

Becker begann seine Rede mit dem Ausdruck seiner Verwunderung, wie die Versammlung bei der vorliegenden Frage plötzlich eine wenig würdige Engherzigkeit beschleiche. Es handle sich nicht darum, dem russischen Volke den Krieg zu erklären, und es verstehe sich von selbst, daß die Internationale Arbeiterassoziation jedweden Absolutismus verdamme und die Emanzipation aller unterdrückten Völker zum Zielpunkt habe, daß aber die Befreiung des polnischen Volkes die Beschleunigung der Befreiung des russischen bedeute. Er machte darauf aufmerksam, wie das russische Kaiserreich durch seinen Umfang, seine geographische Lage und seine klimatischen Verhältnisse, seine Bodenbeschaffenheit, die tiefe Kulturstufe seiner verschiedenen Völkerschaften, seine in politischer und religiöser, sozialer und ökonomischer Beziehung, mit Ausnahme einiger größerer Städte noch völlig mittelalterlichen Zustände, nur ein gewisses Bedürfnis nach Frieden haben könne, und wie dort durch den Krieg bei weitem nicht, wie in den modernisierten Staaten, häusliche und wirtschaftliche Verhältnisse der Zerrüttung ausgesetzt, also die Seele und die Materie zur Testamentsvollstreckung Peters des „Großen" genugsam vorhanden wären, um eine permanente Gefahr für die Kultur und freie Entwickelung Europas zu sein. Er wies durch statistische Notizen nach, wie Rußland nur durch die polnischen Provinzen zu seiner Angriffsstellung gegen das westliche Europa gekommen, wie ihm dieselben, vermöge ihrer dichteren und dadurch zivilisationsfähigeren, der westlichen Bildung näherstehenden Bevölkerung die Elite zu seiner Armee und hauptsächlich die Mittel zu deren Aus-

rüstung und Ernährung liefern, wie ihm durch die Herstellung eines größeren unabhängigen Polens die Aggressivkraft gebrochen und er dadurch mehr auf innere Entwickelung angewiesen werde, was eben die Emanzipation der unter dem Zarentum schmachtenden Völkerschaften allein beschleunigen könne. Auch wies er darauf hin, wie der Zar die Kirchengewalt mit der Staatsgewalt in sich vereinige, wie ihn der griechische Klerus auch außerhalb Rußlands als Messias hinstelle; wie der Panslawismus die Religion der russischen Jugend geworden und die Herstellung eines slawischen Weltvolkes in poetisch-prophetischer Form als der Wille der göttlichen Vorsehung gepredigt und besungen werde. Es handle sich hier hauptsächlich darum, daß die Arbeiterklasse, als sozialdemokratische Partei, im Gegensatz zum Verhalten der Bourgeoisie und Diplomatie, die an Selbstgenügsamkeit, Geldsacks- und Haus- und Hofpolitik ein wackeres Volk hinschlachten, aufhängen, in sibirische Gefangenschaft schleppen ließ, einen Hoffnungsstern für die Zukunft leuchten lasse und dem Volke Polens sage und zeige, daß seine Sache die Sache der Arbeiterklassen aller Länder, ja die Sache der ganzen Menschheit sei. Schließlich bemerkte er, wie irrtümlich die in der Versammlung gefallene Meinung sei, als wäre die polnische Frage nur für Deutschland von Interesse und empfahl die Annahme des Artikels.

Trotzdem noch andere deutsche und Schweizer Delegierte für die Annahme sprachen, blieb die französische Delegation auf ihrem Standpunkt fest. Sie wollte unter keiner Bedingung nur einen Despotismus erwähnen, obwohl sie schon bereit war, prinzipiell die Forderung der Wiederherstellung eines unabhängigen Polens anzuerkennen. Es war aber klar, daß sie keineswegs gewillt sei, dem Vorschlag des Generalrats zuzustimmen.

„Als die Mehrheit — führt der Bericht im „Vorboten" fort — für den Artikel zwar noch nicht zweifelhaft war, es aber, da sonst alle Artikel (der Denkschrift des Zentralrats) bisher einstimmig angenommen wurden, nicht angemessen erschien, durch eine Abstimmung auf einer oder anderer Seite Mißstimmung zu erregen," so schlug Becker vor, dem Protokoll folgende Erklärung beizufügen:

„Da sich die Internationale Arbeiterassoziation die Emanzipation der Arbeiterklasse aller Länder, somit die Bekämpfung jedweder Gewaltherrschaft und die Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Menschen und aller Völker zur Aufgabe stellt, so ist in ihrer Bestrebung die Beseitigung des imperialistischen Einflusses Rußlands und die Wiederherstellung eines sozialdemokratischen Polens mit eingeschlossen."

Dieses Amendement wurde sofort von allen deutschen und deutschschweizerischen Delegierten und den französischen Schweizern des Jura unterstützt, in seiner schriftlichen Vorlage unterschrieben und ohne weitere Diskussion mit dem Antrage der französischen Delegation einmütig angenommen.

Der Leser möge jetzt die „schriftliche Vorlage" des Beckerschen Amendements und den Antrag der französischen Delegation vergleichen, so wie sie beide dem Protokoll beigegeben sind:

Der Kongreß erklärt, überzeugt zu sein, daß sich durch die Befestigung und Ausbreitung der Internationalen Arbeiterassoziation die Vernichtung des despotischen Einflusses Rußlands in Europa und die Herstellung eines sozialdemokratischen Polens von selbst vollziehen werde.

Le congrès déclare: Persuadé que par le développement et la consolidation de l'Association internationale des Travailleurs, tout despotisme disparaîtra et la réconstitution de la Pologne démocratique et sociale se fera de lui-même.

Beide Resolutionen unterscheiden sich nur darin, daß die französische dort, wo die deutsche über die Vernichtung des russischen Despotismus spricht, generalisierend sagt, „jede Art Despotismus". Aber beide sagen übereinstimmend, daß sie diese Vernichtung nicht von irgend einem Kriege, nicht von äußeren Faktoren, sondern von der inneren Entwickelung jedes Landes und von der Ausbreitung der Internationalen Arbeiterassoziation[13] erwarten.

Man kann dieser Resolution vieles nachsagen, man kann sie verwerfen oder billigen, obwohl die zweite Internationale auch zu keiner anderen, „praktischeren", in dieser Frage gekommen ist; eins steht aber fest: Wenn man behauptet, daß die auswärtige Politik der alten Internationale von ihrer Idee einer Wiederherstellung Polens als dem einzigen Mittel, Europa vor dem Zarismus zu schützen, damit auch von der Idee des Krieges gegen Rußland beherrscht wurde, so gehört das zu den zahlreichen Legenden und Mythen, die die Geschichte der alten Internationale ebenso wie die Geschichte der anderen sozialen Bewegungen auszeichnen.

„Man hat bisher geglaubt — sagt einmal Marx —, die christliche Mythenbildung unter dem römischen Kaiserreich sei nur möglich gewesen, weil die Druckerei noch nicht erfunden war. Gerade umgekehrt."

Marx war der leitende Geist der alten Internationale. Aber so einflußreich er war, ist es ihm auch weiter nicht gelungen, seiner Auffassung die Zustimmung der gesamten Internationale zu sichern.[14]

---

[13] Wir stützen uns auf die schriftlichen Protokolle. Auf Grund dieser Protokolle aber gab der neue Generalrat in London ein offizielles Protokoll heraus, das von Marx und Lafargue unter Beihilfe der englischen Delegierten zusammengestellt war (französisch und englisch, beide im „Courier International", einer englisch-französischen Zeitung in London, März-April 1867). In diesen Protokollen wird die französische Redaktion Becker zugeschrieben und nur diese veröffentlicht, so daß der Streit um die beiden Formulierungen völlig unbegreiflich bleibt. In der offiziellen Ausgabe der Resolutionen des Genfer und des Brüsseler Kongresses fehlt auch sie, formell ganz richtig, weil der Kongreß, als Ganzes, keine Resolution in dieser Frage beschlossen hat.

[14] Dagegen unterließ der Generalrat es nie, bei einer passenden Gelegenheit seine Sympathien für die polnische Sache auszudrücken. Seine Vertreter nahmen an allen Versammlungen teil, die von der polnischen Organisation in London veranstaltet wurden. Als Floquet, der spätere Präsident des französischen Abgeordnetenhauses, während des Besuches Alexanders II. im Palais de Justice (im Jahre 1867) ausrief: „Vive la Pologne", nahm der Generalrat in der Sitzung vom 18. Juni 1867 folgende Resolution an:

„1. Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation dankt den Arbeitern, Studenten und Advokaten, die an der unlängst in Paris zugunsten Polens veranstalteten Demonstration teilnahmen, dafür, daß sie den Zar von Moskau daran erinnerten, daß die Beherrschung jenes Teils von Europa, genannt Polen, durch eine

Es lag überhaupt ein innerer Widerspruch in dieser Aufgabe, der in Engels Artikeln so grell hervortritt, und der auch in der Marxschen Begründung für den Genfer Kongreß nicht verschwunden ist. Man kann doch nicht im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation ein ganzes Volk in den Bann tun, und es war schwer, nicht nur die Belgier, die in den sechziger Jahren in Napoleon ihren Hauptfeind sahen, der nur auf eine Gelegenheit wartet, um Belgien zu annektieren, sondern auch die Franzosen zu überzeugen, daß die Hauptgefahr, die ihnen drohte, nur von einem Despotismus herrührte. Und nichts hatte so augenscheinlich die Fruchtlosigkeit aller Versuche nachgewiesen, auf die respektiven Regierungen zugunsten Polens zu wirken, wie die Geschichte des polnischen Aufstandes von 1863.

Nach dem Genfer Kongreß kommt die alte Internationale auf die Polenfrage nie mehr zurück. Auch in dem Konflikt zwischen dem „Russen" Bakunin und dem „Deutschen" Marx spielt sie keine Rolle. Dem unbändigen Revolutionär konnte man alles vorwerfen, nur nicht Gleichgültigkeit gegen Polen. Im Generalrat selbst wird die polnische Frage durch die irische verdrängt.

Die Wiederherstellung Polens bleibt ein Postulat der auswärtigen Politik des internationalen Proletariats, die polnische Frage aber verliert für die alte Internationale vollends ihren praktischen Charakter. Erst die Entwickelung des Sozialismus, die Ausbreitung der Prinzipien der Internationale in Polen selbst hat diese Frage wieder auf die Tagesordnung gebracht. Aber auch für die zweite Internationale blieb die Frage, mit welchen Mitteln und unter welchen Bedingungen Polens Wiederherstellung zu erreichen sei, ebenso wie für die alte Internationale eine „akademische" Frage.

Wie stark sich die internationale Lage im Laufe von 25 Jahren änderte, wie stark in dem „unbeweglichen" Rußland die innere Entwickelung fortgeschritten war, zeigte die neue Debatte anläßlich der Polenfrage im Jahre 1896. Während für die russischen Sozialdemokraten die Wünschbarkeit der Wiederherstellung eines unabhängigen Polens keinen Zweifel hinterließ, erhob sich aus der Mitte der polnischen Sozialdemokraten ein Protest gegen die Uebertreibung dieser Forderung in ihrer Bedeutung für das internationale Proletariat. Kautsky wies schon damals darauf hin, daß ebenso wie Polen aufgehört habe, das Revolutionsland par excellence

asiatische und barbarische Macht mit der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Bewußtsein in Widerspruch steht.

2. Wenn Maître Floquet von vielen streberischen oder unwissenden Leuten wegen seines mutigen und wahrhaft kosmopolitischen Verhaltens getadelt wurde, das er im Justizpalast dem moskowitischen Zaren gegenüber gezeigt hat, erklären wir unsere Zustimmung zu diesem Verhalten und danken der Disziplinarkammer der Advokaten dafür, daß sie es ablehnte, Maître Floquet ihre Mißbilligung auszusprechen.

3. Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation gratuliert der britischen Nation und Regierung zu dem Glücksfall, daß sie einer näheren Bekanntschaft *mit dem moskowitischen Zaren unwürdig erachtet wurde.*"

In dem Bericht im „Commonwealth" wird nicht gesagt, wer diese Resolution vorgeschlagen hat. Marx war es sicherlich nicht.

zu sein, so auch die Idee einer Wiederherstellung Polens als Bollwerk des freien Europa gegenüber dem russischen Absolutismus viel von ihrer Bedeutung verloren habe. Liest man jetzt seine Kritik der für den Londoner Kongreß der zweiten Internationale vorgeschlagenen Resolution zugunsten der Unabhängigkeit Polens, so wird man gleich an die Argumente der Proudhonisten gegen die Marxsche Resolution erinnert. Und wenn er dagegen protestierte, daß „man die alte Schablone wieder beleben und der neuen Internationale zumuten" will, „in der polnischen Frage genau die Haltung einzunehmen, die die erste Internationale eingenommen", irrte er sich nur in einem Punkte. Das was er als die „alte Schablone" bezeichnete, gehörte nicht der alten Internationale. Der Genfer Kongreß verwarf die Marxsche Motivierung und stimmte nur dem Grundsatz zu, den sie aussprach: die Wünschbarkeit der Wiederherstellung eines Polen, aber eines unabhängigen und demokratischen Polen. Denn auch Marx und Engels erstrebten „die Beseitigung allen imperialistischen Einflusses Rußlands in Europa durch die Aufrechterhaltung des Prinzips der Selbstbestimmung der Völker und die Herstellung eines sozialdemokratischen Polen".

Inwieweit Marx später an seinem Standpunkt — auch in der Form, die er ihm in der Denkschrift zum Genfer Kongreß gegeben hat — festhielt, ist eine Frage, die uns an einer anderen Stelle beschäftigen wird.[15]

(Fortsetzung folgt.)

Kautsky zur Antwort!

Von **Eduard David.**

In Nummer 10 der „Neuen Zeit" wendet sich Genosse Kautsky gegen meine Schrift „Sozialdemokratie und Vaterlandsverteidigung", die eine im März in Bielefeld gehaltene Rede wiedergibt.

Mein Werkchen taugt natürlich gar nichts. „Nicht einmal die tatsächlichen Angaben, die David macht, sind immer einwandfrei." Da kann man sich denken, wie es mit dem übrigen Inhalt bestellt ist. Kautsky bezweifelt, ob ich mit dieser Verteidigung der Zustimmung zu den Kriegskrediten am 3. und 4. August v. J. in der Reichstagsfraktion großen Anklang gefunden hätte. Ich meinerseits bezweifle, daß Kautsky der berufene Interpret der Auffassungen der Fraktionsmehrheit ist. Jedenfalls hat er bei seinem Ver-

[15] Hier nur ein Beispiel, wie er einige seiner Ansichten sachlich geändert hat. Wir sahen oben, wie er für die Theorie von Duchinski begeistert war. Und doch schreibt er schon kaum fünf Jahre später an Kugelmann (17. Februar 1870): „Daß der Pole Duchinski in Paris den großrussischen Stamm für nicht slawisch, sondern mongolisch erklärt und dies mit viel Aufwand von Gelehrsamkeit zu beweisen gesucht hat, war vom Standpunkt eines Polen in Ordnung. Dennoch ist die Sache falsch. Nicht die russische Bauernschaft, sondern nur der russische Adel ist stark mit mongolisch-tatarischen Elementen versetzt. Der Franzose Henri Martin hat seine Theorie von Duchinski genommen und „der begeisterte Gottfried Kinkel" hat Martin übersetzt und sich zum Polenenthusiasten aufgeworfen, um die demokratische Partei seine servile Huldigung gegen Bismarck vergessen zu machen."

Angesichts dieser Gedankengänge gehört wirklich ein übernormales Maß von Kühnheit dazu, Friedrich Engels zum Fürsprecher des nationalen Indifferentismus oder gar der „revolutionären" Kriegstaktik russischer Prägung stempeln zu wollen. —

Kautsky schließt seine kritische Abhandlung mit der Bemerkung: „Es stände schlimm um die Bewilligung der Kriegskredite, wenn sie nur mit Davidschen Argumenten zu verteidigen wäre". — Du lieber Himmel, wie stünde es wohl damit, wenn sie mit Kautskyschen Argumenten verteidigt werden müßten!?

* * *

Nachschrift: Nach Abschluß der obigen Antwort auf den Artikel Kautskys in Nr. 11 erschien ein weiterer Artikel Kautskys gegen mich in Nr. 13 der „Neuen Zeit". Indem ich mir vorbehalte, auf diesen noch eingehender zurückzukommen, möchte ich doch gleich jetzt eine Unterstellung kurz zurückweisen, weil es nicht gut wäre, wenn sie sich längere Zeit unwidersprochen im In- und Ausland einfräße.

Genosse Kautsky unternimmt den für den Leser meines Buches geradezu grotesken Versuch, mich zum Anhänger der alldeutschen Annexions- und Flottentreibereien zu machen. Indem ich dagegen protestiere, möchte ich Kautsky zugleich ersuchen, sich zu überzeugen, wessen Geschäfte er damit fördert!? —

Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg.

Von N. Rjasanoff.

IV.

Die alte Internationale und der Preußisch-Oesterreichische Krieg von 1866.

Wir haben bis jetzt nur die auswärtige Politik der alten Internationale im engeren Sinne behandelt. Es drängt sich aber auch die Frage auf, wie sie sich überhaupt zu dem Kriege stellte. Hatte sie doch noch vor dem Deutsch-Französischen Krieg reichlich Gelegenheit, ihre Stellungnahme zu dem Krieg in ganz konkreten Fällen zu diskutieren. Auch vor dem Genfer Kongreß.

Schon im Mai 1866 wurde es klar, daß ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich unvermeidlich sei, und daß er in seinem Schoße noch weitere europäische Komplikationen trage. Wenden wir uns aber an die Protokolle des Zentralrats, so finden wir bis zu der Sitzung vom 5. Juni 1866 keine Spur, die auf die Gefahr der Lage deuten könnte. Die Initiative ergriffen die nationalen Sektionen, darunter auch die französische Sektion in London, die zu ihren Mitgliedern damals Lafargue zählte.

Am 15. Mai erließen die Pariser Studenten an die Studenten Deutschlands und Italiens einen gegen den drohenden Krieg gerichteten Aufruf, der über 500 Unterschriften trug, darunter auch die Vaillants. Wir geben sie in ihrem Wortlaut wieder, weil sie sehr charakteristisch für die Stimmung der revolutionären Demokratie in Frankreich ist.[16]

„Brüder! In beiden Ländern ruft Ihr nach Krieg. Jung-Italien und Jung-Deutschland rüsten gegeneinander. Mit tiefer Trauer nimmt die französische Jugend diese Bewegung wahr. Unser Geschlecht ist berufen ein Werk zu vollbringen, das

[16] Nach der Uebersetzung, die im „Vorboten" im Jahre 1866 erschienen ist.

die Hoffnung der Menschheit ist und die Einigung aller unserer Kräfte erheischt. Dieses Werk mißkennet Ihr.

„Deutsche und italienische Brüder, die Ihr mit dräuender Miene widereinander das Schwert zieht, sagt uns doch, welches die Gefühle und Ansichten sind, die Euch trennen? Ein nämlicher Haß glüht in all unseren Herzen. Welcher Haß? Antwortet. Ist's nicht der Haß gegen die Unterdrückung? — Was lieben wir am meisten auf der Welt? Was wollen wir alle in der Gesellschaft verwirklichen? — Die Freiheit und die Gerechtigkeit! Fragt nicht weiter; wir sind alle einig. Und Wahnsinn ist es, wenn wir einander angreifen. Brüder, Ihr seid die betörten Opfer einer alten, ebenso abgeschmackten wie hassenswürdigen Politik, die seit Jahrtausenden die Völker zu gegenseitigen Morden hetzt unter dem albernen Vorwande der nationalen Interessen und der Stammesunterschiede.

„Nationalitäten, Vaterländer, Rassenverschiedenheit, Gleichgewicht, alles große, sinnlose Worte, die stets nur dem Ehrgeiz und dem aberwitzigen Stolze einiger Unterdrücker als Larve gedient haben. Dergleichen Kriege werden geführt, seitdem die Welt besteht. Was haben sie erzielt? Ströme Blutes sind geflossen, und was haben die Völker dabei gewonnen?

„Brüder! Die Zeit ist gekommen, alle diese unvernünftigen Ideen, diese mörderischen Vorurteile von sich zu stoßen. Trennen wir uns von dieser alten Welt, die in Trümmer fällt.

„Italiener, Deutsche, Franzosen! Lange genug haben wir uns für den Ruhm dieser hohlen Titel geschlagen. Weg mit ihnen! Sagen wir endlich einmal, daß wir einfach Menschen sind. Wie wir nur eine Führerin annehmen, die Vernunft, so erkennen wir auch nur ein Vaterland an, die Menschheit. Wer frei sein, wer mit uns auf der Bahn der Revolution wandeln will, der ist unser Landsmann, und die Verletzer der Gerechtigkeit, die, welche auf ewig die Knechtschaft, die Unwissenheit und das Elend über die Völker verhängen wollen, sind unsere einzigen Feinde.

„Brüder aus Deutschland und Italien! Gegen diese Feinde müssen wir Krieg, unversöhnlichen Krieg, ohne Gnade und Unterlaß, führen. Zu diesem Kriege fordern wir Euch alle auf. Das ist unsere heilige Aufgabe, die Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts. Vereint vorwärts! Denn dieser Krieg wird seit Anbeginn der Dinge der einzige sein, der sich um die Menschheit wohl verdient macht, und er wird der letzte aller Kriege sein. Denn, ist die Bedrückung vernichtet, das Vorurteil verschwunden, die soziale Gerechtigkeit eine Wirklichkeit geworden, wie soll man da noch begreifen, daß die Völker sich gegenseitig zu vernichten denken sollen? Ihr offenbares Interesse liegt nicht in diesen scheußlichen Kämpfen, sondern im Frieden, in der Eintracht und der Brüderlichkeit."

In der Sitzung des Zentralrats vom 5. Juni 1866 legte Lafargue eine Antwortadresse vor, die von der französischen Sektion angenommen war (sie ist von ihm selbst verfaßt worden), und machte im Namen der Sektion den Vorschlag, die Internationale Arbeiterassoziation solle diese Adresse an die Studenten aller Völker im Namen der Arbeiter aller Völker richten. Trotzdem einige Mitglieder dagegen protestierten, daß man im Namen des Zentralrats eine Adresse erlasse, die nur in der Abwesenheit der Mehrheit diskutiert werden könne, wurde mit 6 Stimmen gegen 6 Stimmen (den Ausschlag gab der Vorsitzende) beschlossen, der Adresse, die von der französischen Sektion ausging und im Namen der Arbeiter aller Länder erscheinen sollte, die Billigung des Zentralrats auszusprechen. So geschah es, und schon am 10. Juni 1866 wurde sie in der französischen Zeitung „La rive gauche" (Das linke Ufer) veröffentlicht (Aux étudiants de Paris, aux étudiants et aux jeunes hommes de tous les pays, les ouvriers de tous les pays). (An die Studenten von Paris, an die

Studenten und jungen Männer aller Länder die Arbeiter aller Länder.) Wir geben sie in der deutschen Uebersetzung, die in der Julinummer des „Vorboten" 1866 erschienen ist.

„Wir haben gehört Euern erhebenden Aufruf, welchen Ihr an Eure Brüder in Deutschland und Italien gerichtet. Unsere Herzen haben gezittert vor Freude. Man hatte uns gesagt, sie wäre tot, die herrliche Jugend der Schule, die immer bereit ist, für Recht und Gerechtigkeit in die Schranken zu treten. Nein, sie ist nicht tot; sie marschiert standhafter als je vorwärts auf dem Wege der Revolution.

Euch, die Ihr inmitten des blinden Taumels, der die Regierungen hingerissen, die Völker zu gegenseitiger Erwürgung zu hetzen, den Mut gehabt, Worte des Friedens und der Eintracht zu verkünden, sagen wir hier:

Ja! wie Ihr, so verfluchen auch wir den Krieg, denn es sind wir, die dessen ganze Last tragen; es sind wir, die ihn bezahlen; es sind wir, die durch die Kanone zu Tausenden auf den Schlachtfeldern dahingerafft werden.

Die Menschheit hat genug gelitten; sie hat sich zu lange gebeugt unter dem viehischen Joche brutaler Gewalt, und es ist hohe Zeit, daß sie, allen Aberglauben aus Kopf und Herzen jagend, sich wieder ermanne und Gerechtigkeit begehre mit ganzer Kraft.

Studenten und junge Männer aller Länder!

Wir, die Enterbten, wir, die wir das Gewicht des Tages tragen, wir, die wir die Reichtümer erzeugen und nichts davon genießen, appellieren an Euer Herz.

Studenten der Heilkunde! Ihr kennt besser als alle anderen unsere Leiden, denn Ihr seht uns im Spital, unserer einzigen Entschädigung für ein Leben voll Entbehrung und mühseliger Arbeit.

Studenten der Rechtswissenschaft! Ihr wisset, durch welche Fessel uns die Gesetze politisch bevormunden und unsere Organisation verhindern.

Studenten der Philosophie! die Ihr die von jedem Aberglauben befreite Wissenschaft kennt, erinnert Euch immer daran, welche Anstrengungen dieses Resultat gekostet hat. Wir, die wir arbeiten ohne Unterlaß, können wir auch noch Anstrengungen in dieser Richtung machen?

Junge Männer! die Ihr, wie wir, Euer Leben verdienen müßt, wisset am besten, welche mühevolle Arbeit uns das arme tägliche Brot kostet.

Auch wir haben, wie Ihr, unseren Kongreß gewollt, und dieser wird nächsthin am 3. September in Genf abgehalten.

Wir wollen in Vereinigung die entsetzliche Wunde, die uns die Weichen zernagt — den Pauperismus — studieren; wir wollen dafür ein Heilmittel suchen und, was es auch kosten mag, in Anwendung bringen.

Wohlan! Euch, die Ihr noch jung, für edle Empfindungen noch nicht erkaltet, die Hoffnung der Zukunft seid, sagen wir: Kommet in unsere Mitte; kommet, unsere durch die Arbeit schwieligen Hände zu drücken, kommet, unsere Allianz zu verkitten. Ihr sollt uns mit dem Lichte der Wissenschaft leuchten, und wir wollen Euch die Geheimnisse der Arbeit zeigen. Sodann werden wir uns besser kennen und mehr lieben lernen.

Der Arme hat kein Vaterland; in allen Ländern plagen ihn die gleichen Uebel; daher begreift er auch, daß die Scheidewände, welche die Gewalthaber zwischen den Völkern aufgerichtet, um sie besser zu knechten, für immer fallen müssen. Ja, er, vornehmlich er, o junge Leute! wird den Traum Anacharsis Cloots, Redners des Menschengeschlechtes, verwirklichen —, wird die große Endgenossenschaft der Völker gründen. Kommt also, kommet und helfet uns, das große Werk des neunzehnten Jahrhunderts vollbringen.

Es ist die soziale Revolution, die wir erwarten und mit aller Kraft begehren, die vollbracht werden muß. Alsdann ist der Mann nicht nur Meister seiner Person, sondern auch seiner Arbeit, denn die Bevorrechteten sind dann in Ohnmacht versunken und die Schmarotzer von der Welt verschwunden. Alsdann sind die Arbeiter

— des Kopf- und Handwerks — allein geehrt, wird der Friede auf der ganzen Erde regieren, ist die Einheit des Menschengeschlechts hergestellt."

Daß Marx mit dieser Adresse, die auch von Eccarius, Lessner, Jung, Dupont, Shaw u. a. unterschrieben wurde, nicht einverstanden war, sieht man aus seinem Brief an Engels vom 20. Juni 1866:

„Nach Manchester kommen, geht nicht, denn ich kann das Haus im gegenwärtigen Zustand nicht verlassen; außerdem muß ich hier sein wegen der Internationale, wo meine französischen Freunde schon einmal meine Abwesenheit benutzt, um unter diesen herausfordernden Umständen dummes Zeug im Namen der Assoziation zu machen."

So war es in der Tat, und die Adresse wurde überall — in Frankreich, in Deutschland, in der Schweiz — als eine Adresse der Internationalen Arbeiterassoziation aufgefaßt.

Der Ausbruch des Preußisch-Oesterreichischen Krieges selbst wird im Generalrat zuerst in der Sitzung vom 12. Juni 1866 erwähnt, also an dem Tage, an dem Oesterreich seinen Gesandten in Berlin abrief und dem preußischen Gesandten in Wien seine Pässe zustellte. Die Debatte wurde aber auf die nächste Sitzung verschoben (19. Juni 1866).

Leider erfahren wir aus den Protokollen nur, daß diese Debatte von Eccarius eröffnet wurde, daß ihm folgten Le Lubez, Fox, Lafargue, Marx, der „eine höchst interessante Rede hielt".

Einiges teilt uns Marx selbst in seinem oben zitierten Brief an Engels mit:

„Gestern war im International Council Debatte über die jetzige Kriegssache. Es war vorher angekündigt und unser Zimmer sehr voll. Auch die Herren Italiener hatten uns wieder beschickt. Die Diskussion lief aus, wie vorherzusehen, in die Frage der „Nationalitäten" überhaupt und die Stellung, die wir dazu einnehmen. Dieser Gegenstand vertagt auf nächsten Dienstag. — Die Franzosen, sehr zahlreich vertreten, gave vent[1] ihrer kordialen Abneigung gegen die Italiener. Uebrigens rückten die (Nichtarbeiter) Repräsentanten der „Jeune France" damit heraus, daß alle Nationalität und Nationen selbst „des préjugés surannés[2]" sind. Proudhonisierter Stirnerianismus. Alles aufzulösen in kleine „groupes" oder „communes", die wieder einen Verein bilden, aber keinen Staat. Und zwar soll diese „Individualisierung" der Menschheit und der entsprechende „Mutualisme" vor sich gehen, indem die Geschichte in allen anderen Ländern aufhört und die ganze Welt wartet, bis die Franzosen reif sind, eine soziale Revolution zu machen. Dann werden sie uns das Experiment vormachen, und die übrige Welt wird, durch die Kraft ihres Beispiels überwältigt, dasselbige tun. Ganz was Fourier von seinem phalanstère modèle erwartete. Im übrigen sind alle „Reaktionäre", die die „soziale" Frage mit den „superstitions[3]" der Alten Welt inkumbierten. — Die Engländer lachten sehr, als ich meinen Speech damit eröffnete, daß unser Freund Lafargue usw., der die Nationalitäten abgeschafft hat, uns „französisch", das heißt in einer Sprache angeredet, die neun Zehntel des Auditoriums nicht verstand. Ich deutete weiter an, daß gänzlich unbewußt er unter Negation der Nationalitäten ihre Absorption in die französische Mutternation zu verstehen scheine. — Uebrigens ist der Standpunkt jetzt schwierig, weil man einerseits dem albernen, englischen Italianismus, andererseits der falschen französischen Polemik dagegen gleichmäßig entgegentreten und namentlich jede Demonstration vermeiden muß, die unsere Gesellschaft in eine einseitige Richtung involvieren würde."

Der letztere Standpunkt war für Marx der entscheidende.

Obwohl an der Debatte noch kein Russe teilnahm, nahm sie noch vier weitere Sitzungen (26. Juni, 3. Juli, 10. Juli, 17. Juli) in Anspruch.

[1] machten Luft. [2] veraltete Vorurteile. [3] abergläubischen Vorstellungen.

Nicht nur die französischen Mitglieder, sondern auch andere waren in ihrer Stellungnahme in bezug auf den Krieg durch den Umstand verwirrt, daß der Krieg in seinem Verlaufe Garibaldi und Bismarck auf eine Seite brachte. So glaubte Jung, daß, obwohl Garibaldis Herz „unzweifelhaft im Recht war, sein Kopf und sein Schwert auf der falschen Seite waren". Er bedauerte, daß Garibaldi und Mazzini im Bunde mit Bismarck stehen, er hoffte aber, daß die Folge des Krieges die Revolution sein werde. Dagegen nahm der Pole Bobczynski Garibaldi in Schutz, indem er darauf hinwies, daß, obwohl er mit Bismarck zusammen kämpfe, er es aus anderen Motiven tue. Er und Carter schlugen folgende Resolution vor:

„Die Londoner Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation betrachten den Konflikt auf dem Kontinent als einen Streit zwischen Tyrannen und raten den Arbeitern, neutral zu bleiben, sich aber untereinander zu dem Zwecke zu verbinden, durch ihre Einigung Kraft zu erwerben und die so erworbene Kraft dazu zu benutzen, allen Tyrannen Europas den Todesstreich zu versetzen und ihre eigene Freiheit zu verkünden."

Eine ganz einseitige Resolution, die gegen Preußen gerichtet war, wurde von Fox vorgeschlagen:

„Die preußische Regierung ist verantwortlich für das Elend, das durch den gegenwärtigen Krieg auf dem Kontinent hervorgerufen wird."

Auch Cremer beantragte eine Resolution, die kaum von ihm selbst herrühren dürfte und wahrscheinlich ein Kollektivprodukt war:

„1. Der Krieg, der jetzt in Europa zwischen der preußischen und österreichischen Regierung entbrannt ist, ist ein Krieg um die Herrschaft (for Empire) und verfolgt als solcher nicht die Absicht, den Völkern zu nützen; denn wer immer Sieger bleibt, es wird nur die Ersetzung des einen Despoten durch einen andern sein.

2. Der Generalrat bedauert, daß das preußische Volk es geschehen ließ, daß seine Energie durch die Kriegspolitik Bismarcks von der Ausdehnung und Festigung seiner Freiheiten abgelenkt wurde, wodurch es Bismarck gelang, die politischen Fesseln des Volkes noch zu stärken.

3. Der Generalrat drückt zugleich die Hoffnung aus, daß das italienische Volk sich nicht durch sein Streben nach Befreiung der Venetianer zu einer unheiligen Allianz mit der preußischen Regierung verlocken läßt und sich dadurch eines politischen und moralischen Selbstmordes schuldig macht; denn während es für die Freiheit der Venetianer kämpfte, würde es zugleich der preußischen Regierung helfen, das deutsche Volk zu versklaven.

4. Da alle Kriege, die nicht für Freiheit und Gerechtigkeit unternommen werden, grausam und verdammenswert sind, empfehlen wir den Völkern Europas, sich jeder aktiven Teilnahme an dem gegenwärtigen unheilvollen Kampfe zu enthalten."

Erst in der Sitzung vom 17. Juli 1866 wurde die Diskussion geschlossen. Es wird uns mitgeteilt, daß die Hauptredner waren Dutton, Bobczynski und Marx. Nachdem Cremer und Fox ihre Resolutionen zurückgezogen hatten, wurde die Resolution Bobczynski-Carter mit Aenderungen, in denen wir gleich die verbessernde Hand von Marx merken, einstimmig angenommen:

„Der Zentralrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation betrachtet den gegenwärtigen Krieg auf dem Kontinent als einen Krieg zwischen Regierungen und rät den Arbeitern neutral zu bleiben und sich untereinander zu dem Zwecke zu verbinden, durch ihre Einigung Kraft zu erwerben und diese so erworbene Kraft dazu zu benutzen, um ihre soziale und politische Befreiung zu erringen."

Als diese Resolution veröffentlicht wurde, war der Krieg schon beendet. Am 26. Juli wurde der Präliminarfriede zwischen Preußen und Oesterreich in Nikolsburg abgeschlossen. Aber diese Verspätung ist bekanntlich keine

Besonderheit der alten Internationale. Jedenfalls hatte diese Resolution den Vorzug, daß sie nicht „unsere Gesellschaft in eine einseitige Richtung involvieren" half, und daß sie, um auch mit Marx' Worten zu reden, sich „selbst jedem Scheinkompromiß mit den bestehenden Gewalten fernhielt".

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wirtschaftsmarkt.

New Yorks Aufstieg als Kapitalmarkt.

Englisches Kapital in Südamerika. — Englische und nordamerikanische Konkurrenz auf südamerikanischen Märkten. — Dollar- und Sterlingkurs. — Amerikas Kriegslieferungen. — Handels- und Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten unter den Einwirkungen des Krieges. — New York als Weltbankier. — Bankgründungen in Mittel- und Südamerika. — Die New Yorker Abrechnungszentrale. — Wallstreet gegen Lombardstreet.

In einem früheren Bericht vom internationalen Wirtschaftsmarkt (Heft 9, II. Band des laufenden Jahrganges der „Neuen Zeit") habe ich nachzuweisen versucht, daß Deutschland eine Verdrängung seines Exports nach Südamerika durch die amerikanische Union während des jetzigen Völkerkrieges kaum zu befürchten hat — vorausgesetzt, daß das heutige gewaltige Ringen nicht mit einer Niederlage des Deutschen Reiches endigt und seine Schiffahrt fähig bleibt, alsbald nach Friedensschluß den regelmäßigen Dampferverkehr nach den wichtigeren südamerikanischen Häfen wieder aufzunehmen. Weit mehr als Deutschland hätte England die Konkurrenz der Vereinigten Staaten in Südamerika zu fürchten, allerdings zunächst auch nicht auf dem Gebiet des Warenexports, sondern auf dem Kapitalmarkt; denn der Krieg würde höchstwahrscheinlich eine enorme Erstarkung der New Yorker Bankfinanz zur Folge haben und damit eine Ausdehnung ihres Geschäftsbereichs auf Südamerika, über das England bisher fast unbestritten die finanzielle Herrschaft besaß.

Macht auch Deutschland dem englischen Export und der englischen Schiffahrt seit einigen Jahren mit steigendem Erfolg die einstige Monopolstellung streitig, so behauptet doch noch immer England auf dem südamerikanischen Markt den ersten Platz, nicht nur als Exporteur und Reeder, sondern auch als Bankier.

Wie bisher die Zahlungsabrechnung des Handelsverkehrs Südamerikas mit seinen fremden Lieferanten und Abnehmern größtenteils ihren Weg über die große Abrechnungsstelle London nahm unter Vermittelung der dortigen Akzeptbanken, so wandten sich auch meist, wenn sie Geld brauchten, die südamerikanischen Staaten, Eisenbahnen, Geschäftsunternehmungen mit ihren Anleihewünschen zunächst an den großen Londoner Geldmarkt, wenn nicht direkt, dann indirekt durch englisch-südamerikanische oder einheimische Bankhäuser.

Die Folge war, daß die englischen Kapitalanlagen nach und nach eine gewaltige Höhe erreicht haben und heute sicherlich über 14 Milliarden Mark betragen. Leider läßt sich die Summe nur ungefähr feststellen. Nach einer ziemlich sorgfältigen Ermittelung des Londoner „Economist" im Jahre 1912 waren damals 622,2 Millionen Pfund Sterling an englischem Kapital in Südamerika investiert. Und zwar verteilte sich diese Summe in folgender Weise auf die einzelnen Geschäfts- und Erwerbszweige.

In dieser Weise schreibt er Geschichte, die dem deutschen Proletariat verkündet und dank dem Vertrauen, das es der sozialistischen Literatur schenkt, von ihm als lautere Wahrheit hingenommen wird.

Er meint, seine Art der Geschichtschreibung würde von mir deshalb kritisiert, weil sie mir nicht in den „Kram paßt". In der Tat, leichtfertige Völkerverhetzung, von einem Sozialdemokraten betrieben, paßt mir nicht „in den Kram".

* * *

Nun noch ein Wort zu Davids Schlußbemerkung. Er protestiert gegen meinen „grotesken Versuch, ihn zu einem Anhänger der alldeutschen Annexions- und Flottentreibereien zu machen". Mit keinem Wort habe ich diesen Versuch unternommen. Was ich David vorwarf, war, daß er Redensarten gebraucht, die dem Wortschatz dieser Treiber entnommen sind und ihren Treibereien Vorschub leisten, wenn sie nicht klar und unzweideutig definiert werden.

Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg.

Von N. Rjasanoff.

V.

Die prinzipielle Stellungnahme der alten Internationale zum Krieg. Ihre Beziehungen zu der Freiheits- und Friedensliga.

Wir haben gesehen, daß auch die streng marxistische Richtung — insoweit von einer solchen Richtung in der alten Internationale die Rede sein kann: ist doch der „Marxismus" ohne die Erfahrung der alten Internationale undenkbar — nie den Versuch machte, den Krieg gegen Rußland als die nächste Aufgabe des internationalen Proletariats zu proklamieren.

Umgekehrt. Schon die Tatsache der Gründung der alten Internationale selbst wies auf die Tendenz hin, den Völkerkampf womöglich ganz auszuschließen, um desto ungehinderter den Klassenkampf zu führen. Der Völkerfriede war auch für die „Marxisten" die praktische Losung. Der Unterschied zwischen ihnen und den „Proudhonisten" lag nicht darin, daß sie einen „Eroberungskrieg für die Demokratie" predigten, sondern darin, daß sie einen Eroberungskrieg seitens Rußlands befürchteten und es als ihre Pflicht betrachteten, diese Gefahr dem internationalen Proletariat klarzumachen. Daher auch der Skeptizismus in bezug auf die Möglichkeit einer Abrüstung, bevor diese Gefahr von Osten und die Hauptursachen der Kriege selbst beseitigt wären. Daher auch der Kampf gegen die stehenden Heere, der von der alten Internationale um so eifriger geführt wurde, je mehr ihre Wortführer überzeugt waren, daß die Miliz die besten Garantien für einen erfolgreichen Verteidigungskrieg bietet. Und nicht, weil die alte Internationale „kriegerisch" war, hat sie eine „feindliche" Stellung der pazifistischen Freiheits- und Friedensliga gegenüber eingenommen, sondern weil die letztere ihren Kampf für die Erhaltung des Friedens an einer unrichtigen Stelle ansetzte. Auch in dieser Beziehung haben wir mit verschiedenen Legenden zu kämpfen, die die wirkliche Geschichte der Beziehungen zwischen beiden internationalen Gesellschaften entstellen.

Leider liegen uns die Protokolle des Generalrats für das Jahr 1867 nur vereinzelt vor. So haben wir keine Möglichkeit, festzustellen, wie sich der Generalrat während der Luxemburgaffäre verhielt, die Europa an den Rand eines Krieges brachte. Wir wissen nur, daß diese Kriegsfrage zuerst der gesamten internationalen Arbeiterassoziation die Gelegenheit bot, „sich der Welt als einen wahren, längst bestehenden Völkerfriedensbund zu offenbaren". In der Protestaktion gegen den Krieg standen die Sektionen der alten Internationale in allen von der Kriegsgefahr bedrohten Ländern in erster Linie.

Um diese Zeit bildete sich auch ein Komitee aus Vertretern der bürgerlichen Parteien, um einen Friedenskongreß nach Genf zum 5. September 1867 zu berufen. Der alte Becker benahm sich dem Unternehmen gegenüber wohlwollend.

„Wir sehen darin, daß die seit länger als dreißig Jahren gepflegte Idee der Völkerverbrüderung, nachdem sie von der Arbeiterklasse durch Gründung ihrer Internationalen Assoziation zuerst im großen ins Praktische übersetzt wurde, nun endlich auch von der bürgerlichen, d. h. einseitig politisch agitierenden Demokratie, ernstlich aufgegriffen wird. Wir dürfen diese Erscheinung um so freudiger begrüßen, als zum Teil eine laute Anerkennung unserer Bestrebungen und eine innere Genugtuung für uns darin gelegen ist . . . Der Kongreß wird für die liberale Bourgeoisie ein Probierstein sein, vielleicht der letzte, den die Geschichte ihr anlegt. Wir wollen nicht vorurteilen, sondern abwarten, wie man sich in diesen Kreisen bei der Beratung über die Mittel zum Zweck, die nicht so sammet und seidener Natur sein können, halten wird und ob man nicht nur schön redet, viel beschließt, sondern auch energisch an die Ausführung geht."

In diesem Sinne beschloß die Genfer Sektion, auf dem bevorstehenden Kongreß die Internationale Arbeiterassoziation aufzufordern, den Friedenskongreß in Genf in seinen Bestrebungen zu unterstützen und eine offizielle Delegation dorthin zu schicken.

Daß die Veranstalter des Friedenskongresses einen großen Wert auf den möglichen Anschluß der alten Internationale legten, folgt daraus, daß sie einwilligten, den Termin des Friedenskongresses bis auf den 9. September zu verschieben, um den Beschluß des Lausanner Kongresses abzuwarten.

Die Beckersche Resolution in der Genfer Sektion, vorgeschlagen am 20. August 1867, wurde von der Generalversammlung der Sektion am 25. August angenommen.

Ganz anders entschied die Frage der Generalrat in London. Einen Aufschluß darüber gibt die folgende Stelle aus einem Brief von Marx an Engels (4. September 1867):

„Das heißt, daß ich im Generalrat gegen den Anschluß an die Friedenswindbeutel sprach. Meine Rede dauerte etwa eine halbe Stunde. Eccarius als Protokollführer gab einen Bericht im „Beehive", worin er nur ein paar Sätze von uns brachte. Der Wiederabdruck im „Courier Français" läßt selbst wieder die Sätze über die Notwendigkeit der Armeen vis-à-vis Rußland und über die Feigheit der Kerls weg. Nichtsdestoweniger hat diese Geschichte viel Lärm gemacht. Die Esel von dem Friedenskongreß, deren Agent in London, Mr. de Folleville, änderten ganz ihr ursprüngliches Programm und schmuggelten in das neue, das viel demokratischer ist, selbst die Worte ein „the harmonising of economic interests with liberty", eine weitschichtige Phrase, die auch bloßen Freihandel meinen kann[17].

[17] Das erste Programm war vom 11. Juni, das zweite — Ende Juli — stellt zwei Parteien in Europa einander gegenüber: die Partei der Freiheit und die Partei

Sie bombardierten mich mit Zuschriften und hatten selbst die Frechheit, einliegenden Wisch mit dem neuen Programm mir zuzusenden. Die Frechheit besteht darin, daß sie mich in der Adresse zum „Member of the Geneva etc. Congress" ernennen[18].

Die Sitzung des Generalrats, von der Marx in seinem Briefe erzählt, fand am 13. August 1867 statt. Nach dem Bericht im „Beehive" war es Marx, der die Aufmerksamkeit des Generalrats auf den Friedenskongreß in Genf lenkte. Er sagte, es sei wünschenswert, daß möglichst viele Delegierte den Friedenskongreß in ihrer individuellen Eigenschaft besuchen, es wäre aber unangebracht, daran offiziell teilzunehmen, als Repräsentanten der Internationale. Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation bilde schon an sich einen Friedenskongreß, da die Einigung der Arbeiterklassen verschiedener Länder schließlich die internationalen Kriege unmöglich machen müsse. Hätten die Veranstalter des Genfer Friedenskongresses die Hauptfrage richtig aufgefaßt, so müßten sie sich an die Internationale Arbeiterassoziation anschließen. Das gegenwärtige Wachstum der großen Armeen in Europa sei durch die 1848er Revolution hervorgebracht, die großen stehenden Heere wären die notwendige Folge des herrschenden Gesellschaftszustandes. Sie würden nicht für den internationalen Wohlstand unterhalten, sondern um die Arbeiterklassen im Zaume zu halten. Da aber nicht immer Barrikaden da seien, um sie zu bombardieren, und Arbeiter, um sie niederzuschießen, gebe es mitunter eine Möglichkeit, internationale Konflikte zu begünstigen, um die Soldateska in Ordnung zu halten. Die Partei des Friedens um jeden Preis werde zweifellos auf dem Kongreß zahlreich vertreten sein. Diese Partei werde bereitwilligst Rußland allein im Besitz der Mittel lassen, dem Rest Europas den Krieg zu machen, während schon die Tatsache selbst des Vorhandenseins einer Macht wie Rußland genügend wäre, um alle anderen Länder zu zwingen, ihre Armeen intakt zu halten. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß einige französische Radikale die Gelegenheit ausnutzen würden, deklamatorische Reden gegen ihre Regierung zu halten, diese aber hätten einen größeren Effekt, würden sie in Paris gehalten. Die Leute, die nicht helfen wollen, die Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital zu ändern, ignorierten die wirklichen Vorbedingungen eines universalen Friedens. Marx schloß seine Rede mit dem Vorschlag, daß die Delegierten des Generalrats nicht an dem Friedenskongreß offiziell teilnehmen dürften und sich jedem Vorschlag auf dem Kongreß der Internationale widersetzen müßten, der eine offizielle Teilnahme befürworten würde. Seine Resolution wurde einstimmig angenommen.

In diesem Sinne handelten die Delegierten des Generalrats auf dem Lausanner Kongreß. Sie stießen aber auf den Widerstand der Genfer Sektion. Der Kommission[19], die den Entwurf einer Antwortadresse an den Friedenskongreß ausarbeiten sollte, lag die ausführliche Resolution der Genfer Sektion vom 25. August vor.[20] Der Bericht der Kommission fehlt, wir wissen

der militärischen Diktatur, das dritte, das von einer „alliance effective de la démocratie Européenne spricht, ist vom 13. August datiert.

[18] Briefwechsel, Dritter Band, Seite 403.

[19] Fünf Mitglieder: Dupont, Klein, Bürkli, Hafner, Ribaud.

[20] Die Resolution ist von Becker verfaßt. Nichts zeigt besser, wie weit die „Marxisten" in der alten Internationale von dem Marxismus in dem Sinne, in dem wir diesen jetzt verstehen, entfernt waren, als diese Resolution. Und

nur, daß in ihrem Namen in der Sitzung vom 4. September als Berichterstatter über die ganze Frage Hafner referierte und folgende Adresse an den Friedenskongreß vorschlug:

„In Erwägung, daß der Druck des Krieges auf keiner Klasse schwerer lastet als auf der Arbeiterklasse, indem er sie nicht bloß ihrer Existenzmittel beraubt, sondern sie auch zwingt, das Blut der Arbeiter zu vergießen;

in Erwägung, daß der bewaffnete Friede die Produktivkräfte lähmt, von der Arbeit nur nutzlose Werke fordert und die Produktion einschüchtert, indem er sie den Drohungen eines Krieges aussetzt,

in Erwägung, daß der Friede, diese erste Bedingung des allgemeinen Wohlstandes, seinerseits durch eine neue Gesellschaftsordnung konsolidiert sein muß, die keine Teilung in zwei Klassen kennt, von denen eine durch die andere ausgebeutet wird,

beschließt der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation rückhaltlos und in entschiedener Weise dem Friedenskongreß, der sich am 9. September in Genf ver-

---

doch beeinflußte der Beckersche „Vorbote" jahrelang die gesamte deutschsprechende Sozialdemokratie. Man lese die Resolution, und man wird nur schwer einen großen Unterschied zwischen dieser „deutschen" Phraseologie und der „romanischen" wahrnehmen.

„In Erwägung:

Daß das Dasein der Internationalen Arbeiterassoziation die tatsächliche Verbrüderung der Völker — einen Friedensbund bedeutet;

daß nur durch die Ergebnisse der intellektuellen und materiellen Arbeit die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft gegründet werden kann;

daß aber die Schaffung, Veredelung und Vermehrung der sittlichen und leiblichen Güter nur im Frieden allein zu bewerkstelligen sind;

daß dagegen durch den Krieg die Produktion nicht bloß gehemmt und vermindert wird, sondern auch Produkte, Produktivkräfte und Produktivmittel zerstört werden;

daß schon der bewaffnete Frieden sowohl einen großen Teil der Produktivkräfte lahmlegt, als auch die Arbeit zu viel unfruchtbarer Leistung zwingt, ihr sogar die Erzeugung von Zerstörungswerkzeugen auferlegt, den Krieg beständig in Aussicht stellt und somit die Produktion einschüchtert und abschwächt;

daß aber weder der bewaffnete Frieden beseitigt, noch der Ausbruch des Krieges verhütet werden kann, solange die Freiheit nicht überall erobert und gesichert, nicht alle Souveränität in den Schoß der Völker gelegt und das stehende Heerwesen durch die Volkswehr ersetzt ist;

daß jedoch die Völker nur durch gegenseitige Dienstleistung (Mutualität) und Gesamtverbindlichkeit (Solidarität) die Freiheit und Souveränität erringen und sicherstellen können;

daß hingegen auch die Gegenseitigkeit und Gesamtverbindlichkeit nur lebendig werden und fruchtbar wirken kann, wenn sie die Identifizierung der Privat- und Gemeininteressen — die tatsächliche Gerechtigkeit für alle Menschen — zum Endzweck hat;

daß dieser Endzweck immerhin nur durch enge Vereinigung aller zerstreuten Mittel, durch feste Organisation aller vereinzelten Kräfte — durch internationale Assoziation — zu erreichen ist;

daß die alten Fortschrittsparteien zu sehr von politischen und religiösen, nationalen und sozialen Vorurteilen befangen, durch Partikularinteressen ihrer Genossen zu keiner entscheidenden Handlung — Erfüllung eines kulturhistorischen Berufs — mehr befähigt, am Verkommen sind;

daß nur das kopf- und handarbeitende Proletariat, dessen Interessen mit aller kulturgeschichtlichen Aufgabe im Einklang stehen, in Vereinigung mit allen großen

sammeln wird, beizutreten, ihn energisch zu unterstützen und an allem teilzunehmen, was er unternehmen wird, um die Aufhebung der stehenden Heere und die Erhaltung des Friedens zu verwirklichen, mit dem Ziele, so schnell als möglich die Emanzipation der Arbeiterklasse und ihre Befreiung von der Macht und dem Einfluß des Kapitals, sowie die Herstellung einer Konföderation der Freistaaten in ganz Europa zu erreichen."

Vergleichen wir diese Resolution mit der Beckerschen, so sehen wir, daß nur der Schluß der letzteren von der Kommission akzeptiert und anstatt seiner Begründung eine viel kürzere und klarere angenommen wurde. Man darf vermuten, daß es Dupont gelungen ist, wenn nicht dem Auftrag des Generalrats in der Kommission die Mehrheit zu verschaffen, so doch eine andere Begründung durchzusetzen.[21]

Der Kampf wurde in der Plenarversammlung weitergeführt. Gegen die Resolution polemisierte De Paepe:

„Sollte ich meine Meinung dem Kongreß in Genf vorlegen, so würde ich ihm sagen: wir wollen, gleich Euch, den Frieden, solange aber das existiert, was man Nationalitätenprinzip oder Patriotismus nennt, wird es immer Kriege geben; solange verschiedene Klassen existieren, wird es immer Kriege geben. Der Krieg ist nicht bloß die Folge des Ehrgeizes irgendeines Monarchen; so waren bei der mexikanischen Expedition die wirkliche Ursache des Krieges die Interessen einer Kapitalistengruppe. Der Krieg ist die Folge des Mangels an Gleichgewicht in der ökonomischen Welt und des Mangels an Gleichgewicht in der politischen Welt. Wenn der Genfer Kongreß den Frieden in der heutigen Gesellschaftsordnung will, ist er unlogisch: wer den Zweck will, will auch die Mittel."

Das offizielle Protokoll sagt, daß Eccarius in demselben Sinne sprach wie De Paepe. Er setzte den Standpunkt des Generalrats auseinander, fügte aber hinzu, daß der letztere nur gegen eine offizielle Delegation sei, dagegen nichts gegen eine Adresse einzuwenden habe.

Herzen, die Fahne der Menschheit und Menschlichkeit aufrechtzuerhalten und als Regenerationspartei der Weltgeschichte eine neue Bahn zu brechen imstande sein kann,

beschließt der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation: 1. den Kongreß in Genf in seinen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens, Beseitigung der stehenden Heere bei Errichtung von Volkswehren, Vereinigung der Kampfmittel und Energien mit aller Tatkraft zu unterstützen, ohne jedoch irgendwie das bisher angestrebte Ziel der Emanzipation der Arbeiterklasse von der Kapitalherrschaft — d. h. der Umgestaltung der gesellschaftlichen und staatlichen Zustände — und der Herstellung eines europäischen Freistaaten-Bundes aus dem Auge zu verlieren; 2. eine Abordnung von vier Mitgliedern zu ernennen, welche diesen Beschluß in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache dem internationalen Friedenskongreß in Genf zur Kenntnis bringt, ihn in allen seinen Teilen näher zu begründen und allen mit ihm übereinstimmenden Anträgen die Beschlußnahme zu verschaffen hat."

[21] Diese Hypothese wird durch die Rede, die Dupont auf dem Friedenskongreß hielt, bestätigt. Er wurde dorthin von der französischen Sektion in London delegiert, um den Standpunkt der Internationale zu verteidigen. Seine Rede, die eine starke Opposition hervorrief, schloß er mit folgenden Worten: „Um einen dauernden Frieden herzustellen, muß man die Gesetze abschaffen, die die Arbeit bedrücken, alle Privilegien, und alle Bürger zu einer Arbeiterklasse machen. Man muß, kurz gesagt, die soziale Revolution mit allen ihren Konsequenzen akzeptieren." Annales du Congrès de Genève (9.—12 Septembre 1867). Genève 1868. Seite 172.

Auch Tolain wollte den Beitritt zum Friedenskongreß von bestimmten Bedingungen abhängig machen, und nur wenn die Antwort befriedigend wäre, sollte es für die Internationale Arbeiterassoziation möglich sein, dem Friedenskongreß beizutreten. Es wurden auch Stimmen laut, die den Beitritt kategorisch ablehnten. Die letztere Meinung wäre vielleicht trotz des Eintretens der Delegierten Perron, Coullery und Büchner siegreich geblieben, hätte nicht Dupleix auf den Umstand hingewiesen, daß der Friedenskongreß mit Rücksicht auf den Arbeiterkongreß seinen Kongreß verschoben habe, um den Beschluß der Internationalen Arbeiterassoziation abzuwarten. Und sei, sagte er, der Friedenskongreß in Genf ein bürgerlicher Kongreß, so seien Perron, Becker und er selbst auch Bourgeois! Becker sprach kein Wort.

Man einigte sich auf ein Kompromiß, das schon Tolain in seiner Rede vorgeschlossen hatte, also auf einen Beitritt unter bestimmten Bedingungen. Diese waren in dem folgenden Amendement Tolains, dem sich auch De Paepe anschloß, formuliert und wurden mit 32 Stimmen gegen 14 angenommen.

„Der Kongreß, in Erwägung, daß der Krieg als seine erste und hauptsächlichste Ursache den Pauperismus und den Mangel des ökonomischen Gleichgewichts hat, daß es, um den Krieg aufzuheben, nicht genügt, die Armeen aufzulösen, sondern auch notwendig ist, die soziale Organisation im Sinne einer immer gerechteren Verteilung der Produktion zu ändern, macht seinen Beitritt von der Annahme der obigen Erklärung durch den Kongreß abhängig[22]."

Das Amendement von Tolain, ebenso wie die Rede De Paepes tragen den klaren Stempel der Ansichten Proudhons. Die Störung des ökonomischen Gleichgewichts, der Pauperismus als Grundursache der Kriege, die Schaffung der Gerechtigkeit im Handel als Vorbedingung des Friedens — alles das waren Schlagworte aus Proudhons Buch über Krieg und Frieden, wo er sich auch über alle Friedenskongresse lustig machte. So waren Eccarius und Tolain, obwohl von verschiedenen Standpunkten ausgehend und durch verschiedene Motive geleitet, praktisch zu einer und derselben Stellungnahme zu dem Friedenskongreß gelangt.

Der Beschluß des Lausanner Kongresses in bezug auf die Friedensliga bedeutete also keineswegs, wie Friedrich Adler meint, daß er auf die Kriegspolitik, die in der Inauguraladresse angeblich empfohlen worden war, verzichtete und sich zu der Friedenspolitik bekehrte. Umgekehrt. Eben weil der Lausanner Kongreß glaubte, daß das Programm der Internationalen Arbeiterassoziation eine bessere Gewähr für den Frieden unter den Völkern biete, lehnte er den sofortigen Anschluß an die Friedensliga ab. Und daß seine Bedingungen für diese bürgerliche Gesellschaft unannehmbar waren, zeigte der Friedenskongreß in Genf in unzweideutiger

[22] Vergl. die erste Beilage zum Periodischen Bulletin des Internationalen Sozialistischen Bureaus Nr. 9, die die Resolutionen der Arbeiterinternationale gegen den Krieg von 1867 bis 1910 zusammengestellt. Die Genfer Resolutionen fehlen. Die Lausanner ist in der deutschen Fassung so entstellt, daß sie oft das Gegenteil der französischen behauptet. Auch bei Eichhoff ist sie entstellt. Was Jaeckh anbelangt, so nennt er die Resolution, deren Zustandekommen ihm unbekannt geblieben ist, eine „hinlänglich geklärte, die die grundsätzliche Grenze zwischen der bürgerlichen Friedensschwärmerei und der proletarischen Kriegsgegnerschaft scharf zog". Als ihren Urheber betrachtet er Becker!

Weise. Eben die kategorische Ablehnung aller Forderungen der Internationale erklärt uns, und nicht Marx' „Intrigen", warum der folgende Kongreß der Internationale der aus dem Friedenskongreß in Genf hervorgegangenen Freiheits- und Friedensliga ein kategorisches Nein auf die Frage entgegenstellte, ob die Internationale sich der Liga anschließen wolle. Derselbe Becker, der so viele Hoffnungen auf diesen Kongreß der europäischen Demokratie gesetzt hatte, wies schon in der Septembernummer seines „Vorboten" gleich nach dem Friedenskongreß auf alle Ursachen hin, die den Beitritt unmöglich machten[23].)

Der Brüsseler Kongreß beschloß nun, und darin liegt nichts Ueberraschendes, ganz im Sinne der Resolution des Lausanner Kongresses, die besagte, daß die Internationale Arbeiterassoziation ihren Beitritt von der Annahme ihrer Resolution abhängig mache, jetzt, als nicht nur der Genfer Kongreß, sondern auch die Friedens- und Freiheits-Liga auf ihrem neuen Friedenskongreß in Bern nicht im entferntesten diese Bedingungen erfüllt hatte, beinahe einstimmig:

1. Daß die Delegierten der Internationalen Arbeiterassoziation, welche sich nach Bern begeben werden, in die dortige Versammlung die verschiedenen Beschlüsse der Kongresse in Genf, Lausanne und Brüssel im Namen der Internationale als Programm mitzubringen haben; daß aber andererseits die Verantwortung für alle dort gepflogenen Diskussionen und gefaßten Beschlüsse nur sie persönlich trifft;

2. daß die Delegierten der Internationale der Meinung sind, daß die Friedensliga keine Daseinsberechtigung hat angesichts des Wirkens der Internationale; sie laden daher die Liga ein, sich an diese anzuschließen und den Beitritt ihrer Mitglieder an eine oder die andere Sektion der Internationale zu veranlassen[24]."

Aber diese kategorische Ablehnung des Brüsseler Kongresses, sich offiziell auf dem Friedenskongreß in Bern vertreten zu lassen, bedeutete ebenso wenig wie die bedingte Absage des Lausanner Kongresses an den Friedenskongreß in Genf, daß die alte Internationale im Unterschied von der Friedensliga den Krieg als ein Mittel, das in ihr Inventar gehöre, befürwortete. Gerade umgekehrt. Der Brüsseler Kongreß sprach sich in bestimmter Weise gegen den Krieg aus. Auf diesem Kongreß wurden auch zuerst die Mittel erörtert, um einem Krieg vorzubeugen.

(Schluß folgt.)

---

[23] „Um die Bedingungen des Friedens zu erfüllen, darf man nicht von Ruhe träumen; denn wer den Frieden unter den Völkern will, der muß den Krieg gegen alle Tyrannei und den Kampf gegen jedwede politische, religiöse und soziale Vorurteile wollen. Wer aber den Krieg gegen alle Tyrannei will, der muß vor allen Dingen den Frieden innerhalb der Gesellschaft herstellen helfen und zu allen Opfern bereit sein, die er erheischt. Die Herstellung dieses inneren Friedens kann sich aber nur durch die Gerechtigkeit ergeben und diese sich nur durch die tatsächliche Gleichberechtigung aller werktätigen Menschen am Lebensgenuß verwirklichen. Die Verwirklichung dieser Gleichberechtigung bedeutet aber die völlige Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse." Umgekehrt glaubt Guillaume noch jetzt, daß der Genfer Friedenskongreß den Resolutionen des Arbeiterkongresses Rechnung getragen habe.

[24] Wie es oft mit den Resolutionen der alten Internationale passierte, erschien auch diese zuerst in einer falschen Fassung, die nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form zu schroff war. So stand statt „sich anschließen" — „sich aufzulösen" (se dissoudre) und statt „glauben" — „erklären" (déclarent). Das erklärt, warum einige Mitglieder der französischen Internationale, darunter auch Varlin, ihren Protest gegen die Aufforderung „sich aufzulösen" erhoben.

Dann die Unmöglichkeit, den Getreideüberschuß in normalen Zeiten nach den Mittelmächten auszuführen — eine Folge des Protektionismus. Fände Rumänien in den Mittelmächten einen dauernden Markt, so wäre es mit eisernen Fesseln an sie gekettet.

Die Erfahrungen, die die heutige Situation auf dem Balkan bietet, beweisen die Notwendigkeit einer über den Augenblick hinaussehenden, stetigen auswärtigen Politik, besonders Oesterreich-Ungarns als des unmittelbaren Nachbarn der Balkanvölker, und einer liberalen Handelspolitik.

Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg.

Von N. Rjasanoff.

VI. (Schluß.)

Die Kriegsfrage auf dem Brüsseler Kongreß.

Es sind die deutschen Sektionen der Internationale in der Schweiz, die auf die Tagesordnung des Brüsseler Kongreß die Frage stellten, wie „hat sich die Arbeiterklasse im Falle eines zwischen zwei oder mehr Großmächten ausgebrochenen Krieges und namentlich gegenüber deren Urhebern zu verhalten"? Der Deutsch-Französische Krieg warf schon seine Schatten voraus, und überall diskutierte man eifrig die Frage, ob es irgendein praktisches Mittel gebe, der geheimen Diplomatie das Handwerk zu legen.

Die Initiative ergriff diesmal das Zentralkomitee der Sektionsgruppe deutscher Sprache. In ihrem Namen legte Becker eine von ihm verfaßte Resolution vor, in der wir zum ersten Male die Idee der Verweigerung des Kriegsdienstes und der Arbeit in den kriegsrüstenden Industrien finden. Man lese nur aufmerksam die von dem „Marxisten" J. P. Becker vorgelegte Resolution, die als Unterlage für die Kriegsdebatte auf dem Brüsseler Kongreß diente.

„In Erwägung:

daß die Ursache der Unsicherheit des Friedens nur in den ungerechten sozialen Zuständen, im ökonomischen Faustrechtskampfe aller gegen alle zu finden ist;

daß der Zäsarismus diesen Zuständen nicht nur eine Stütze bietet, sondern auch ihrer Verschlimmerung förderlich ist;

daß die Bourgeoisie zum Genusse ihrer Lebensgüter zwar den Frieden wünscht, in ihrem Klasseninteresse jedoch nicht nur den ökonomischen Faustrechtskrieg fortsetzt, sondern zur Befestigung ihrer bevorrechteten Stellung bei den konstituierten Gewalten Schutz sucht, dadurch die Erhaltung der stehenden Heere, diese modernstaatliche Schöpfung, begünstigt und somit den Beginn der nationalpolitischen Kriege erleichtert;

daß die großen Kriege nicht immer bloß in dynastischem, sondern auch in nationalem Großmachts- und Handelsinteresse und somit auch zum erwarteten Vorteile der herrschenden Klasse geführt werden;

daß das Arbeiterproletariat allein das entschiedenste Interesse hat, sowohl den inneren Einzel- und Klassenkampf als auch den äußeren Völkerkrieg auf immer zu beseitigen;

daß ein solcher Krieg, namentlich zwischen Deutschland und Frankreich, als reiner Bürgerkrieg zu betrachten ist;

daß das autokratische Rußland, sich beteiligend oder nicht beteiligend, von einem Kampfe zwischen den Großmächten wegen tieferen, ökonomisch einfacheren Kulturzustandes der großen Masse seiner Völkerschaften allein Nutzen ziehen kann;

daß das Proletariat, mögen seine nationalen Gewalthaber siegen oder unterliegen, stets mit seinem Blute und seiner Arbeitskraft die Zeche des Streites zu bezahlen und alle weiteren Folgen in Hunger und Not unschuldig zu büßen hat;

daß die Internationale Arbeiterassoziation, welche als Repräsentantin der allgemeinen Arbeiterklasse die Notwendigkeit der Eroberung aller politischen Gewalt, als Mittel zum Zwecke, in ihr Programm eingeschlossen, auch jetzt schon eine strikte Politik in allen Weltangelegenheiten in Anwendung zu bringen suchen muß,

beschließt der Kongreß:

1. Durch alle konstitutionellen Organe der Internationalen Arbeiterassoziation dahin zu wirken, daß die Arbeiter jedes Landes sich nicht nur laut und entschieden gegen allen Völkerkrieg aussprechen, sondern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gemeinsam gegen ihn einschreiten, den Dienst zu Menschenmord und Güterzerstörung, wie alle Arbeit zur Versorgung von Kriegsheeren verweigern;

2. die Herausgabe von Flugschriften zu veranstalten, um besonders jedem Arbeiter, der in eine stehende Armee eintreten muß, seine Menschenpflichten klarzumachen und ihm für den Kriegsfall in offizieller Weise bestimmte Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben;

3. angemessene Anstalten zu treffen, damit die Arbeiterklasse überall ihre ganze Kraft zunächst gegen die mittel- und unmittelbaren Urheber eines Völkerkrieges, mögen sie in den fürstlichen Kabinetten, Kontors der hohen Finanz oder wo immer zu finden sein, wenden kann;

4. den Generalrat zu beauftragen, alle dem Geiste dieser Resolution entsprechenden Maßregeln, wie sie je Zeit und Umstände erheischen, in Vollzug zu setzen."

Wie Becker im „Vorboten" selbst erklärte, suchte er dabei die Ansicht zur Geltung zu bringen, daß eine derartige Kundgebung von seiten der Arbeiterklasse eine viel praktischere Tragweite habe, als es bei einer von der Bourgeoisie ausgegangenen möglich wäre. Sie zeige jedem Arbeiter die Stellung an, welche er sofort zu dieser Frage einzunehmen habe, und sie müsse um so mehr eine nachhaltige Wirkung ausüben, als eben das Arbeiterproletariat das Massenmaterial zum Bestand der Kriegsheere liefere. Die Hunderttausende von Soldaten, die alljährlich auf Urlaub zur Arbeit zögen und dann wieder in die Kasernen zurückkehrten, die Hunderttausende von Arbeitern, die jedes Jahr als Rekruten in die stehenden Heere eingereiht würden, müßten allmählich eine ganz andere Seele hineinbringen, den überlieferten Militärgeist zersetzen, den blinden Knechtssinn ersticken und den rohen Kriegsteufel austreiben. Die Arbeiterbewegung habe eigentlich längst, wenn auch nur unwillkürlich und nicht ganz bewußt, diesen Weg eingeschlagen; jetzt solle er auch systematisch und mit mehr Bewußtsein verfolgt werden. Becker glaubte, daß ein Beschluß des Arbeiterkongresses gegen den Krieg aus den angegebenen Gründen auch einen weit tieferen Eindruck bei den Machthabern machen müsse, als der Beschluß eines Kongresses einer ökonomisch befriedigten Klasse.

Die Diskussion über die Kriegsfrage wurde in der zweiten öffentlichen Sitzung eröffnet. Als erster ergriff das Wort Catalan (aus Genf). Er weist von Anfang an darauf hin, daß die Initiative den Deutschen gehört und begründet dies damit, daß sie erst unlängst von einem Kriege heimgesucht

waren. Er glaubt, daß die öffentliche Meinung in solchen Fällen von den Machthabern nicht beachtet wird. So haben im Jahre 1866 gegen den Krieg verschiedene Bevölkerungsschichten protestiert: Schriftsteller, Gelehrte, Kaufleute, Arbeiter, und doch hatten wir einen schrecklicheren Krieg als je. Warum? Weil über der öffentlichen Meinung eine Gewalt steht, die in ihren Händen das Recht der Kriegserklärung hat. Man muß also, um den Krieg zu verhindern, diese Faktoren aufheben, eine Aufgabe, die nur im eigenen Lande gelöst werden kann. Nur durch den Krieg gegen den Krieg, nur durch einen Kampf gegen die Urheber des Krieges, gegen die Institutionen, die ihnen dieses Recht der Kriegserklärung verleihen, gegen die Unwissenheit, die ihnen es ermöglicht sich zu behaupten, können wir dem Uebel vorbeugen.[25]

Henri, ein Pariser Delegierter, bemerkte zuerst, daß eigentlich alle Klassen der Bevölkerung an der Diskussion dieser Frage interessiert seien. Man muß sie deshalb vom Standpunkt aller Klassen und aller Länder erörtern. Freilich zahlt der Arbeiter alle Ausgaben des Krieges, er trägt alle Opfer, er vergießt sein Blut. Der Krieg schadet aber allen, den Siegern wie den Besiegten. Der Krimkrieg kostete 1500 Millionen, der mexikanische 1200. Was hatten wir davon? Und das vergossene Blut unserer Brüder, wem diente es? Der Laune eines Mannes, der über 40 Millionen Seelen verfüge. In Wirklichkeit wünsche niemand den Krieg, aber wie sei er zu vermeiden? Er glaube, bei der nächsten Wahl müßten Männer gewählt werden, welche zu einer Veränderung der bestehenden Institutionen selbst beitragen. In seiner Eigenschaft als Franzose könne er nicht seine Gedanken ganz frei ausdrücken, aber wenn er nicht die Umwandlung der Regierung verlangen dürfe, so werde er wenigstens eine Umwandlung der Institutionen seines Vaterlandes verlangen. Kurz gesagt, vom politischen Standpunkte aus sollten die Franzosen durch die Wahlen, durch Manifestationen, durch die sozialistische Propaganda zu einer Aenderung des persönlichen Regimes zu gelangen suchen, welches über das Leben und das Glück von 40 Millionen Menschen verfügt.

Nebenbei bemerkt: Im Mai 1869 standen in Frankreich Wahlen bevor. Man vergleiche nur diese Rede eines Franzosen und die Resolution des Deutschen Becker im Jahre 1868 mit den Reden und Resolutionen der Deutschen und der Franzosen vierzig Jahre nachher!

Auf einen anderen Ton ist die Rede des belgischen Delegierten, De Paepe, gestimmt. Der Krieg sei allerdings ein Uebel für uns alle, aber unsere ewigen Protestationen hülfen nichts. Es handle sich darum, praktisch einzugreifen. In diesem Punkt ist er also mit Becker einverstanden. Aber mit welchen Mitteln ist dieses Ziel zu erreichen?

Es gebe zwei Methoden, dieses zu tun. Die eine, den Kriegsdienst zu verweigern oder, was auf dasselbe hinaus kommt, die Arbeit für den Kriegsbedarf einzustellen, die andere nicht durch direkte Intervention, sondern dadurch, daß man die soziale Frage löst, was den Krieg von selbst unterdrücken werde. Dies die Methode, die die Internatio-

[25] Wir halten uns mehr an das offizielle Protokoll, das freilich auch nicht von Fehlern frei ist. Die Rede Catalans wird im „Vorboten", im „Demokratischen Wochenblatt", in den Berichten von Eccarius an die „Times" in verschiedenen Versionen mitgeteilt.

nale durch ihre Entwickelung zum Triumph bringen wird. Die erste Methode müsse beständig wiederholt werden, die zweite vernichte das Uebel an der Wurzel. Man habe gesagt, daß einzelne Personen die Ursache des Kriegs seien, dies sei ein Irrtum. Könige und Kaiser seien nur zufällige Werkzeuge. Die einzig wahre Ursache des Kriegs liege in unseren sozialen Institutionen. Auch Nationen, die keine gekrönten Häupter hätten, führten Krieg. Der amerikanische Krieg war nur eine Frage der Arbeit.[26] Die Bourgeoisie der Südstaaten habe ihre schwarzen Sklaven gebraucht, die der Nordstaaten habe die schwarze Sklaverei abschaffen wollen, um die Knechtschaft des weißen Arbeiters an ihre Stelle zu setzen — die womöglich noch schlimmer sei, weil der schwarze Sklave etwas kostet und der weiße nichts —, um an ihre Stelle das Proletariat zu setzen. Die ursprüngliche Ursache des Krieges sei der Hunger. Der Wilde verzehre einfach seinen besiegten Feind; später nehme der Sieger dem Besiegten das Land, seine Arbeitsmittel, das Resultat seiner Arbeit, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Der orientalische Krieg habe viel Blut gekostet, und was sei er anders gewesen als ein Kampf um den Absatz der Produkte des Orients, ein echter sozialer Handelskrieg.

Seine Ausführungen faßte De Paepe zusammen in dem folgenden Satz:

„Die Arbeiter können in der Kriegsfrage praktisch nur dadurch intervenieren, daß sie ihre soziale Arbeit fortführen und durch die Organisation der Arbeit zur Aufhebung des Pauperismus, der einzigen Ursache der modernen Anarchie, gelangen."

Also im Gegensatz zu Becker, der die Verweigerung des Kriegsdienstes und die Einstellung der Arbeit für den Kriegsbedarf empfahl, schlägt De Paepe kein „praktisches" Mittel vor.

Wir unterbrechen jetzt die Darstellung der Kriegsdebatte auf dem Brüsseler Kongreß, um das Wort Marx zu überlassen:

„Mit Eccarius ist man sehr unzufrieden und wird nächsten Dienstag ein ihm wohltätiges Ungewitter losplatzen. Die Anklagepunkte sind diese: Er nahm fast gar keinen Teil am Kongreß und stellt sich hinterher in der „Times" als den leitenden Geist dar. Er eignete sich ebendaselbst die Vorschläge des General Council als Privateigentum an und dito den ihnen gespendeten Applaus als ihm zukommend. Er hat die Reden der anderen möglichst unterdrückt und, um der „Times" zu flattieren, Duponts Schlußrede verfälscht. Leßner hat außerdem die grievance (Beschwerde), daß als er (Leßner) aus meinem Buche vorlas, Eccarius das in der „Times" unterdrückte, dito die Resolution über das Buch nur unter high pressure (Hochdruck) seiner Korrespondenz einverleibte, endlich die deutsche Resolution über den Krieg verfälscht hat. Er sagt, ein europäischer Krieg sei ein Bürgerkrieg, statt, wie es in der deutschen Resolution heißt, „a war between France and Germany was a civil war for the profit of Russia" (daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ein Bürgerkrieg sei zum Vorteil Rußlands). Letzteres läßt er ganz aus. Dagegen legt er den Deutschen und Engländern den Blödsinn unter, „to strike against war" (gegen den Krieg zu streiken).

Marx teilte das Engels schon am 16. September, also einige Tage nach dem Schluß des Kongresses mit. Er war aber — und nicht nur dieses Mal —

[26] Qu'y avait-il dans la guerre d'Amérique, si non une question de travail.

ein Opfer der Eccariusschen Berichterstattung und seines zu großen Vertrauens in die Deutschen. Nach Eccarius sagte De Paepe in seiner Rede folgendes:

„De Paepe sagte, daß der Krieg ein epidemisches Uebel sei, und das einzige Mittel gegen ihn sei die Verweigerung des Kriegsdienstes und die Einstellung der Arbeit, solange der Krieg währt. Das wird den Krieg an seiner Wurzel töten. Unsere sozialen und politischen Institutionen sind die Ursache des Krieges. Die Internationale Arbeiterassoziation muß erklären, daß die Arbeiterklasse nicht direkt intervenieren kann, sondern daß die Ursache des Krieges in der Gesamtheit unserer Institutionen liegt. Der amerikanische Krieg ist durch die Klasseninteressen diktiert worden."

Wir sehen, daß der „belgische Blödsinn" ganz aus der Luft gegriffen ist. Umgekehrt. Eccarius legt den „deutschen Blödsinn" den Belgiern unter. [27]

Auch in den Reden der anderen belgischen Delegierten finden wir keine Spur des von Becker empfohlenen „Blödsinns". Hirsch, der in demselben Sinne wie De Paepe sprache, fügte noch hinzu, daß die Bourgeoisie, trotz ihres zur Schau getragenen Widerwillens gegen den Krieg, ihn in der Tat unterstütze, weil sie zur Erhaltung ihrer Herrschaft Armeen besolden müsse, um die Arbeiter im Zaume zu halten. „Wenn wir — schloß er seine Rede — es dahin bringen könnten, alle Arbeiter zur Verweigerung des Kriegsdienstes zu bestimmen, so könnten wir sie noch zu ganz anderen Sachen bestimmen, und dann würde die Kriegsfrage überhaupt nicht mehr existieren".

Pellering (ein Veteran der belgischen Arbeiterbewegung) sagte, daß wenn die Despoten nicht immer die Ursache des Krieges bilden, sie es dennoch seien, die den Krieg veranlassen. Sie entwickeln ununterbrochen den Geist der Nationalität, statt den Geist der Brüderlichkeit zu fördern und bilden eine Unterstützung der Leute, die glauben, daß der Krieg gut sei, weil er einen zu starken Bevölkerungszuwachs verhindert. Also, Krieg dem Kriege!

Das einzige Mitglied des Zentralrats, das in dieser Diskussion das Wort nahm, war der Engländer Lucraft. Vergessen wir nicht, daß die Kriegsfrage auf die Tagesordnung des Kongresses unerwartet für den Generalrat kam und daß seine Delegierten keine Instruktionen oder Vorschläge in dieser Frage hatten. Lucraft sprach also in seinem eigenen Namen.

Auch er verabscheue den Krieg, sagte er. Der Krieg entspringt dem Geiz und der Habsucht der Bourgeoisie, deshalb kann er nur durch den Sieg der Prinzipien der Internationale aus der Welt verbannt werden. Er berief sich auf Montesquieu und auf das Werk des Dr. Larroque, um den Schaden der stehenden Heere zu illustrieren.

Der Berichterstatter der „Daily News", der Lucrafts Rede noch ausführlicher zitiert, als dies in dem offiziellen Bericht geschieht, fügt noch hinzu, daß Lucraft auch eine Resolution vorschlug, in der er den Kongreß aufforderte, den Wunsch auszusprechen, daß es im Interesse der europäischen

[27] Nicht nur die Berichte im „Vorboten" und im „Demokratischen Wochenblatt", sondern auch der Bericht in den „Daily News" stimmen mit dem offiziellen Bericht überein. In seiner Fälschung der Rede von De Paepe steht Eccarius ganz isoliert.

Völker liege, ein Uebereinkommen zu treffen, das ihnen ermöglichen würde, die Militärrüstungen, die das arbeitende Volk verarmen, einzuschränken[28].

Endlich schlug Tolain im Namen der Pariser Delegation die folgende Resolution vor:

„In Erwägung, daß sich die Beziehungen zwischen den natürlichen Gemeinschaften[29], Völkern und Nationen wie zwischen den Bürgern nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit regeln sollen; daß der Krieg nur immer das Recht des Stärkeren und nicht die Anerkennung des Rechtes war; daß er nur ein Mittel ist, die Völker unter die Botmäßigkeit der privilegierten Klassen oder deren Regierungen zu bringen; daß er nur den Despotismus stärkt, die Freiheit erstickt (Beweis — die letzten Kriege Italiens und Deutschlands) und indem er die Familie zerrüttet und mit den Truppenkonzentrationen die Demoralisation verbreitet, der Unwissenheit und dem Elend Vorschub leistet; daß das Gut und Blut der Völker bloß dazu gedient hat, die Instinkte der Barbarei unter ihnen aufrechtzuerhalten; daß in einer auf Arbeit und Produktion gegründeten Gesellschaft die Macht nur der Freiheit und dem Recht des einzelnen dienen und nur eine Garantie, aber keine Verletzung auch nur eines einzigen Mitgliedes der Gesellschaft sein kann; daß die Regierungen Europas heute nicht die berechtigten Interessen der Arbeiter vertreten,

erklärt der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation, vereinigt in Brüssel, aufs entschiedenste gegen den Krieg zu protestieren. Er lädt alle Sektionen der Assoziation in ihren respektiven Ländern sowie alle Arbeitervereine und Arbeiterorganisationen ohne Unterschied ein, sich an seine Resolution anzuschließen und mit der größten Eile und der größten Energie dafür zu wirken, um durch die Pression der öffentlichen Meinung einen Krieg von Volk zu Volk zu verhindern, der heute als ein Bürgerkrieg anzusehen wäre, weil er zwischen Produzenten geführt, ein Krieg zwischen Brüdern und Bürgern wäre."

Also auch die französische Resolution weist keine Spur des deutschen „Blödsinns" auf. Der gute Hervé, in seiner Stuttgarter Erscheinungsform, hätte gesagt: Eine echt „deutsche" Resolution, zahm und akademisch!

Die Diskussion dauerte so lange, daß ein belgischer Delegierter, Fontaine, Schluß der Debatte beantragte. Aber einige Delegierte protestierten so heftig, daß man sich auf Tolains Vorschlag einigte, eine Kommission zu ernennen, die auch andere, im Plenum nicht vorgetragene Argumente zur Kenntnis nehmen und eine demgemäß verfaßte Resolution einer anderen Plenarversammlung des Kongresses vorlegen sollte.

Das geschah in einer der vertraulichen Sitzungen, in denen, wie Becker sagt, die „ernstlichen und entscheidenderen Diskussionen über die Kongreßfragen und in der Regel auch die Abstimmungen darüber stattfanden". Ueber diese Sitzungen aber haben wir keine Berichte.

Erst in der letzten Sitzung des Kongresses legte der Berichterstatter der Kommission, Charles Longuet, eine von ihr angenommene Resolution vor, die auch von dem Kongreß gutgeheißen wurde. Wir teilen sie nicht in der Uebersetzung mit, die von dem Internationalen sozialistischen Bureau veröffentlicht worden ist, sondern in der alten, die in den sechziger Jahren bekannt wurde[30].

---

[28] Auch Eccarius sagt in den „Times", daß eine englische Resolution vorgeschlagen worden ist. Er zitiert sie aber nicht und begnügt sich mit folgender sarkastischer Bemerkung: „Das war keineswegs nach dem Geschmack derer, die über die Resolution zu entscheiden hatten."

[29] entre les groupes naturels.

[30] „Der Vorbote", das „Demokratische Wochenblatt", „Die Zukunft".

In Erwägung, daß die Gerechtigkeit alle Beziehungen zwischen Staaten und Nationen ebensowohl regeln muß wie zwischen den Bürgern;

daß der Krieg immer nur die Gewalt des Stärkeren und nicht das Recht begründet;

daß er nur ein Mittel ist, die Völker unter das Joch der privilegierten Klassen oder der diese repräsentierenden Regierungen zu bringen;

daß er den Despotismus befestigt und die Freiheit erstickt (Beweis: die letzten Kriege in Italien und Deutschland);

daß er die Unwissenheit und das Elend verewigt, indem er Jammer und Verderben über die Familien bringt und die Demoralisation überall, wo die Heere sich konzentrieren, verbreitet;

daß Gut und Blut der Völker immer nur dazu hat dienen müssen, die grausamen Instinkte des Naturzustandes unter ihnen zu erhalten;

daß in einer auf Arbeit und Produktion gegründeten Gemeinschaft die Macht in den Dienst der Freiheit und des gleichen Rechtes für jeden treten muß, daß sie nur eine Garantie des Rechtes und der Freiheit, kein Mittel der Unterdrückung, wäre es auch eines einzigen nützlichen Mitgliedes, dieser Gemeinschaft sein darf;

daß in dem gegenwärtigen Zustande Europas die Regierungen die berechtigten Interessen der Arbeiter nicht repräsentieren;

in Erwägung, daß, wenn wirklich der Krieg zum vornehmsten Grund den Mangel eines ökonomischen Gleichgewichts hat und er demzufolge nur durch die soziale Reform beseitigt werden kann, doch ein weiterer Grund in der Willkür liegt, welche aus der Zentralisation und dem Despotismus hervorgeht;

daß also die Völker die Zahl der Krieger vermindern können, indem sie sich denjenigen widersetzen, welche sie erklären und führen;

daß dieses Recht besonders den dem Militärdienst fast ausschließlich unterworfenen arbeitenden Klassen zusteht und sie allein es begründen können;

daß es dazu ein wirksames, gesetzmäßiges und sofort durchführbares Mittel gibt;

daß die Gesellschaft nicht zu existieren vermöchte, wenn die Produktion eine Zeitlang stillsteht;

daß es also genügt, um die Unternehmungen des persönlichen und despotischen Regiments unmöglich zu machen, wenn die arbeitende Bevölkerung die Arbeit einstellt:

erhebt der Kongreß mit aller ihm zustehenden Energie einen Protest gegen den Krieg. Er ersucht alle Sektionen der Assoziation, sowie alle Arbeitergesellschaften und Verbindungen, welcher Art sie auch seien, in ihren Ländern mit aller Tatkraft darauf hinzuarbeiten, den Krieg zwischen Volk und Volk zu hindern, der nur als ein Bürgerkrieg, nur als ein Kampf zwischen Brüdern und Genossen betrachtet werden kann.

Besonders empfiehlt der Kongreß den Arbeitern die Einstellung jeder Arbeit für den Fall, daß in ihren Ländern ein Krieg zum Ausbruch kommen sollte.

Indem der Kongreß auf den Geist der Solidarität unter den Arbeitern aller Länder zählt, hofft er, daß ihre Unterstützung nicht ausbleiben wird in diesem „Streik der Völker gegen den Krieg."

Vergleicht man diese Resolution mit der französischen und der Beckerschen, so sieht man gleich, daß die Kommission in dem dispositiven Teil alle Erwägungen der französischen aufgenommen hat, aus der Beckerschen aber keine im Wortlaut und nur wenige dem Sinne nach. Sie hat auch den Proudhonschen Mangel des ökonomischen Gleichgewichts als die hauptsächliche Ursache des Krieges, der schon in der Lausanner Resolution figuriert, wiederhergestellt.

Auch in dem resolutiven Teil finden wir einen Absatz aus der französischen Resolution, aber die Pression der öffentlichen Meinung, als Mittel den Krieg zu verhindern, ist verschwunden.

Der Beckersche Gedanke aber, daß „die Arbeiter jedes Landes sich nicht nur laut und entschieden gegen allen Völkerkrieg aussprechen, sondern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen ihn einschreiten", fand Annahme. Nur das Hauptmittel, das in seiner Resolution vorgeschlagen worden war, die Verweigerung des Kriegsdienstes und die Einstellung aller Arbeit zur Versorgung von Kriegsheeren, ist abgelehnt worden.

Es fragt sich jetzt, wie in die Resolution die „Einstellung jeder Arbeit für den Fall, daß in ihren Ländern ein Krieg zum Ausbruch kommen sollte", hineingekommen ist.

Schon die Worte „Einstellung **jeder** Arbeit" weisen darauf hin, daß dieser Passus die Bestimmung hat, kategorisch zu unterstreichen, daß er etwas anderes sein soll als der Beckersche Vorschlag der Verweigerung der Arbeit in den kriegsrüstenden Arbeitszweigen.

Leider, wie wir oben gesagt haben, fehlen uns die Protokolle der vertraulichen Sitzungen vollständig. Becker teilt uns darüber in seinem „Vorboten" nur folgendes mit:

„Auch die französischen Delegierten hatten durch Tolain einen Resolutionsentwurf in betreff der Kriegsfrage vorgetragen. Da man bei der gegenwärtigen politischen Lage Europas einen Kriegsfall zunächst zwischen Frankreich und Deutschland im Auge hatte, so überließ es der Kongreß den Delegierten beider Länder, sich über eine sachentsprechende Resolutionsform zu verständigen. Die zur Prüfung dieser Frage ernannte Dreierkommission (Mermillod, Tolain, Becker) hatte sich auch alsbald geeinigt, den deutschen und französischen Entwurf, indem sie noch die während der Kongreßverhandlung geäußerten Meinungen berücksichtigte, zu einer gemeinschaftlichen Resolution umzuschaffen." Und dieselbe wurde ohne weitere Diskussion einstimmig vom Kongresse zum Beschluß erhoben.[31]

Einen Wink finden wir in dem Bericht von Eccarius. Nachdem er den Lesern der „Times" die von allen Seiten vorgeschlagenen Resolutionen kurz aber auch bis zum Widersinn entstellt mitgeteilt hat, schildert er die Diskussion in der vertraulichen Sitzung wie folgt:

„Die Verweigerung des Kriegsdienstes, wurde bemerkt, ist eine strafbare Handlung und kann nicht durchgeführt werden, aber eine rein „declaratory resolution" wie die französische hat keine Bedeutung. Man braucht etwas, was wenigstens die Chance hat, in der Praxis verwirklicht zu werden und die Aussicht, daß man danach handeln wird. So ein Ding ist der Streik. Streiks sind jetzt auch in Frankreich nicht illegal. Keine Regierung kann jemand strafen für Nichtarbeiten, und der Streik hat noch den immensen Vorzug vor der Militärdienstverweigerung, daß im letzteren Fall nur Leute von einem gewissen Alter und physischer Verfassung dem Widerstandsstoß trotzen müssen, im ersteren wird jeder, der für seinen Lebensunterhalt arbeitet, teilnehmen, und außerdem wird die Sache

[31] Kautsky will den Beschluß des Brüsseler Kongresses dadurch erklären, daß die Franzosen und Belgier diesen Kongreß beherrschten. (Der politische Massenstreik, Berlin 1914, Seite 16— 17.) Die Tatsache ist aber, daß die „guten Leute", die „den Generalstreik aufs stärkste, aber auch naivste als unfehlbares und einfaches Zwangsmittel proklamieren", wo anders zu finden sind. Der Beckersche Vorschlag ist womöglich noch „naiver".

mit Zustimmung der Gewerkschaften gemacht. Diese Idee ist in der folgenden Resolution ausgedrückt worden:

„In Erwägung, daß unsere sozialen Institutionen ebensowohl wie die Zentralisation der politischen Gewalt eine ständige Ursache des Krieges bilden, die nur durch eine radikale soziale Reform beseitigt werden kann; daß die Völker auch jetzt die Zahl der Kriege vermindern können, indem sie sich denjenigen widersetzen, welche sie erklären und führen; daß dies besonders die Arbeiterklassen angeht, die fast ausschließlich ihr Blut vergießen; daß es, um das zu bewirken, ein dazu wirksames, gesetzmäßiges und sofort durchführbares Mittel gibt; daß, da die politische Gemeinschaft nicht lange zu existieren vermöchte, wenn die Arbeit stillsteht, es also genügt, wenn die Arbeiter die Arbeit einstellen, um den Krieg unmöglich zu machen, empfiehlt der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation allen Sektionen sowie allen Mitgliedern der Arbeitervereine im besonderen und den Arbeiterklassen im allgemeinen, für den Fall, daß in ihren Ländern ein Krieg zum Ausbruch kommen sollte, die Arbeit einzustellen. Der Kongreß zählt auf den Geist der Solidarität, der die Arbeiter aller Länder umfaßt und hofft, daß in einem solchen Falle nicht die Mittel fehlen werden, um die Völker gegen ihre Regierungen zu unterstützen." .

Vergleicht man diese Fassung mit der oben mitgeteilten, so merkt man gleich, daß der Unterschied nur in dem dispositiven Teil besteht: es fehlen alle Erwägungen aus der französischen Resolution. Und doch veröffentlichte der Generalrat in seiner Ausgabe der Brüsseler Resolutionen, die nur in englischer Sprache erschienen ist, die Kriegsresolution so wie sie von Eccarius in den „Times" mitgeteilt wurde. Daß Marx es nicht deshalb getan hat, weil die Resolution in dieser Fassung für ihn annehmbarer war, sieht man daraus, daß der „belgische Blödsinn" in ihr noch greller hervortritt. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß die Kommission sich auf eine Resolution einigte, die der von Eccarius mitgeteilten Fassung am nächsten stand, und daß erst später, nach der letzten Sitzung, die Kommission, die alle Resolutionen endgültig redigierte, laut dem Beschluß des Kongresses auch die französischen Erwägungen einfügte[32].

Jetzt aber interessiert uns nur die Frage, auf welche Weise der „belgische Blödsinn" in der Resolution zustande gekommen ist. Daß die Argumentation für die Einstellung **jeder** Arbeit von Eccarius, obwohl mit dem ihm eigenen Humor, im allgemeinen richtig wiedergegeben ist, zeigt auch der Bericht im „Demokratischen Wochenblatt":

„Als Mittel gegen den Krieg empfiehlt der Kongreß den Arbeitern derjenigen Länder, deren Regierungen Krieg erklären, sie sollten die Arbeit während der Dauer des Krieges einstellen. Es waren verschiedene Beschlüsse vorgeschlagen, keiner fand Beifall. Man wollte nicht eine bloße Erklärung abgeben, aber auch nichts Unausführbares beschließen, wie zum Beispiel die Verweigerung des Militärdienstes. Der Streik, hieß es, ist selbst in Frankreich nicht ungesetzlich, und alle Welt kann sich dabei beteiligen. Es ist der passive Widerstand des Proletariats."

So kam die „naive" Resolution des Brüsseler Kongresses zustande, als ein Kompromiß zwischen der „opportunistischen" oder der „possibilistischen"

[32] Eine Bestätigung finden wir in dem Bericht der „Opinion Nationale", wo die Resolution auch, wie bei Eccarius, abgekürzt erscheint. Es ist überhaupt für die Kongresse der alten Internationale bis zum Baseler Kongreß keine Sammlung ihrer Resolutionen vorhanden. Auch die von Marx besorgte Ausgabe der Genfer und Brüsseler Resolutionen ist sehr mangelhaft und tendenziös. Vergl. seinen Brief an Engels vom 24. Februar 1869.

Auffassung der Belgier und der Franzosen und der „revolutionären" Auffassung der „Deutschen". Und haben sich am Ende auch solche Opportunisten wie Tolain zu der „Tat" bekannt, die ihnen von Becker empfohlen wurde, so nur, weil es, wie es ihnen allen schien, gelungen war, sie durch eine „Tat" zu ersetzen, die nicht nur nicht revolutionär war, sondern nach den neuen Gesetzen des „Empire libéral" sogar in Frankreich ganz legal! Noch ein Beweis, daß die Opportunisten oder die Possibilisten mitunter noch naiver sind als die „Radikalen" oder „sozialrevolutionären" Marxisten.

Wie dem auch sei, es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Brüsseler Kongreß der alten Internationale sich in entschiedenster Weise gegen jeden Krieg erklärte. Daß das von ihm empfohlene Mittel, obwohl ein ganz legales, doch kein wirksames und nichts weniger als ein sofort durchführbares war, ist nicht seine Schuld, sondern sein Malheur. Die Geschichte hat bewiesen, daß das nicht nur ihm passierte. Als Entschuldigung diene ihm, wie überhaupt der alten Internationale, der Umstand, daß die reichen Erfahrungen, die massenhafte Organisation, die prinzipielle Erziehung der zweiten Internationale damals noch vollständig fehlten!

* * *

Wir übergehen die weitere Protestaktion der alten Internationale gegen den Krieg. Der Brüsseler Beschluß ist völlig wirkungslos geblieben. Nicht aber die langjährige Propaganda gegen den Krieg. Nur ihr verdankt Europa, daß der durch den Deutsch-Französischen Krieg heraufbeschworene Rausch des Chauvinismus so schnell verging, daß ebensowenig in Frankreich wie in Deutschland die Tendenz gesiegt hat, aus dem Krieg der herrschenden Klassen den Krieg der von ihnen beherrschten Klassen zu machen.

Jedenfalls ist die von Heinrich Weber und Friedrich Adler aufgefrischte Legende, daß die Politik der alten Internationale keineswegs eine Politik des Friedens war, daß er die kriegerische Politik der herrschenden Klassen in die Richtung zu drängen versuchte, die angeblich das Interesse des Proletariats erheischte, ein Märchen, das auf einem qui pro quo beruht, wo man an die Stelle der alten Internationale Marx und Engels setzt, ohne sich die Mühe zu geben, auch ihre Ansichten richtig und kritisch wiederzugeben.

Den Marxschen Gedanken, daß die von den bürgerlichen Friedensschwätzern damals geforderte Abrüstung eine ebenso naive Utopie war, wie die Friedensschwärmereien der englischen Partei des Friedens um jeden Preis, solange die Gefahr eines Eroberungskrieges seitens Rußlands drohte, daß daher nicht die Abrüstung, sondern die Ersetzung der stehenden Heere durch die allgemeine Volksbewaffnung erforderlich sei, wandelte der brave Borkheim auf dem Friedenskongreß in Genf in eine Aufforderung zu einem Präventivkrieg gegen Rußland um. Darüber schrieb Marx an Kugelmann:

„Er gleicht den Wilden, die sich das Gesicht zu verschönern glauben, wenn sie es mit allen möglichen schreienden Farben tätowieren. . . . Es sind in seiner Rede einige Phrasen, worin er mir angehörige Ansichten verkladderadatscht."

Es ist die höchste Zeit, auch mit dieser Marxverkladderadatschung aufzuhören, besonders, wenn diese Verkladderadatschung noch von Leuten getrieben wird, die vor der „Gefahr" für ihn sehr wenig übrig hatten und nie müde wurden, zu beweisen, daß er „veraltet" sei.

Die Vergangenheit lehrt uns, die Gegenwart als Gewordenes zu begreifen. Sie kann uns aber nie ihr Getriebe erklären. Dazu gehört die

Erforschung der realen Existenzbedingungen der Gegenwart. Wir wollen aber die Gegenwart nicht nur begreifen, sondern auch verändern. Und das können wir nur tun, wenn wir immer das Interesse des gesamten internationalen Proletariats im Auge behalten.

Sind wir zu dem Schluß gekommen, daß diese oder jene Aktion geboten ist, so muß sie durchgeführt werden. Die Praxis, die Zukunft wird schon zeigen, ob wir das Richtige getroffen oder uns verrechnet haben.

Aber ob diese Aktion auch die Autorität der Tradition für sich hat, ist eine ganz andere Sache. Und bei jeder Heraufbeschwörung der großen Geister der Vergangenheit laufen wir Gefahr, die Antwort zu bekommen: Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!

Notiz.

Wehrhaftigkeit in Stadt und Land. Ob die städtische oder die ländliche Bevölkerung die wehrhaftere sei, wird durch statistische Zahlen zu erweisen gesucht. Diese beruhen aber zumeist auf ganz unrichtigen Voraussetzungen. Neuerdings kommt auf Grund eingehender und richtiger Erwägungen Victor Noack im „Archiv für soziale Hygiene und Demographie" (Band X, Heft 3) zu der Meinung, daß die höhere Militärtauglichkeit auf seiten der industriellen Arbeiterschaft zu finden ist, wenigstens in der Schweiz, weil die ländliche Bevölkerung durchschnittlich sehr viel schlechter wohnt als die städtische. Ich füge hinzu, daß die Wohnungsfrage besonders deshalb so außerordentlich wichtig ist, weil der Mensch täglich sechs bis neun Stunden zu schlafen und sich dabei in der Behausung aufzuhalten pflegt. Er ist natürlich in den schlechten, muffigen und unhygienischen ländlichen Wohnstätten sehr viel schlechter untergebracht als in den Mietkasernen der Großstadt. Ich sage weiter, daß die ärztlichen Verhältnisse, Wasser- und Kanalisationsangelegenheiten und allerlei anderes zugunsten der Stadt und gegen das Land sprechen.

All das aber würde mich noch nicht zu der Behauptung verleiten können, die ländliche Bevölkerung sei weniger wehrhaft als die städtische, weil ich als alter Statistiker genau weiß, daß in den Grundlagen dieser ganzen Betrachtung ein schwerer Fehler steckt. Zuerst ist zu bemerken, daß Stadt und Land und Industrie und Landwirtschaft hier durcheinandergeworfen werden. Es gibt industrielle Gegenden, die durchaus ländlichen Charakter tragen, während manche „Großstädte" und viele Mittelstädte gar nicht städtisch sind, sondern ganz ländlich liegen und sich betätigen. Die Unterscheidung von Stadt und Land bietet also keine scharf trennbaren Merkmale. Denn so zweifelsfrei wie der Unterschied zwischen Berlin und einem ostpreußischen Dorf ist er nicht häufig, und es gibt vielfache Uebergänge, von denen man schon gar nicht weiß, wohin man sie reihen soll. Die Größe der städtischen Siedelungen ist kein Maßstab für den Charakter der Bevölkerung einer Gegend, man müßte schon eher ihre berufliche und soziale Gliederung in Betracht ziehen. Die deutsche Reichsstatistik unterscheidet zwar zwischen Stadt und Land, und zwar derart, daß eine Siedelung mit mehr als 2000 Einwohnern als städtisch angesprochen wird. Das ist natürlich nur Formsache, wird aber die Quelle von Irrtümern, sobald man den Namen für bare Münze nimmt und darauf Betrachtungen baut.

Aber selbst wenn man den Charakter der Bevölkerung zweifelsfrei feststellen und in Zahlen angeben könnte, wäre dennoch nichts gewonnen, weil diese Zahlen gar nichts darüber aussagen, welche Vergangenheit die einzelnen Personen haben. Viele Städter sind erst vom Lande in die Stadt gezogen, vieler Eltern waren noch Bauern und sind erst später in die Stadt gekommen, andere wieder haben abwechselnd hier und dort gewohnt, ein Teil der Kinder ist auf dem Lande, ein anderer in der Stadt geboren, alle haben verschieden lange ländlich oder städtisch gewohnt usw. Mit